



Abschlußbericht

# Ernährung verändert. Alles.

Empfehlungen an die Landesregierung  
zur Erarbeitung der Brandenburger  
Ernährungsstrategie.

Erarbeitet von vielen engagierten Brandenburger Akteur\*innen.  
Zusammengetragen und aufbereitet durch den Ernährungsrat Brandenburg.

# Impressum

## Herausgeber

Ernährungsrat Brandenburg

[www.ernaehrungsrat-brandenburg.de](http://www.ernaehrungsrat-brandenburg.de)

## Text

Rahel Volz

Marc Schreiber

## Fachliche Redaktion

**Dr. Stephan Lehmann** (STATTwerke e.V.)

**Johann Meierhöfer** (Landwirtschaftsamt Teltow-Fläming)

**Dr. Henrike Rieken** (Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde)

**Claudia Schiefelbein** (AWO Landesverband Brandenburg e.V.)

**Martin Stock** (Fleischer-Innung Brandenburg-Mitte)

**Simone Zeil** (Moderation/beratende Prozessbegleitung)

## Layout

FGS Kommunikation

## Fotografien

**Sandra Wildemann** (S. 7, 12, 31 rechts, 32/33, 34/35, 41, 42)

**Ulrich Wessollek** (S. 17, 31 links, 40)

## Veröffentlichungsdatum

Dezember 2020



LAND  
BRANDENBURG

Ministerium für Soziales,  
Gesundheit, Integration  
und Verbraucherschutz



LAND  
BRANDENBURG

Ministerium für Landwirtschaft,  
Umwelt und Klimaschutz

Gefördert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz und  
das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klima (Konzessionsabgabe Lotto)

# Inhalt

Vorwort .....	5
1 Problemrahmen und Lösungsansätze .....	7
1.1 Problemrahmen .....	8
1.2 Die Erkenntnisse der Wissenschaft – das Ernährungssystem als Lösung globaler Probleme .....	10
1.3 Die Reaktion der Politik .....	11
2 Projektergebnisse .....	12
2.1 Wichtige Themenfelder .....	13
2.2 Detaillierte Auswertung .....	17
2.3 Brandenburger Positionspapiere und ihre Verbindung zum Thema Ernährung .....	26
2.4 Erfahrungen aus anderen Ernährungsstrategien .....	29
3 Konsequenzen für die Erarbeitung der Brandenburger Ernährungsstrategie .....	31
3.1 Empfehlungen der Mitwirkenden .....	32
3.2 Empfehlungen für das Vorgehen .....	35
4 Anhang .....	42

„Gesund ist ein Lebensmittel nur dann,  
wenn es auch für den Planeten,  
für Wasser und Boden, Tiere und Pflanzen,  
Umwelt und Klima gesund ist.“

Ursula Hudson

# Vorwort

Ernährung verändert alles. Zu hoch angesetzt? Im Gegenteil.

Natürlich eint uns Ernährungsräte die Einschätzung, dass die Art und Weise, wie wir unser Ernährungssystem gestalten, fundamental für unsere Gesellschaft ist. Diese Sichtweise teilen wir mit vielen engagierten Akteur\*innen aus Brandenburg, aber auch mit vielen Wissenschaftler\*innen, Fachleuten und Praktiker\*innen weltweit sowie auf europäischer und nationaler Ebene.

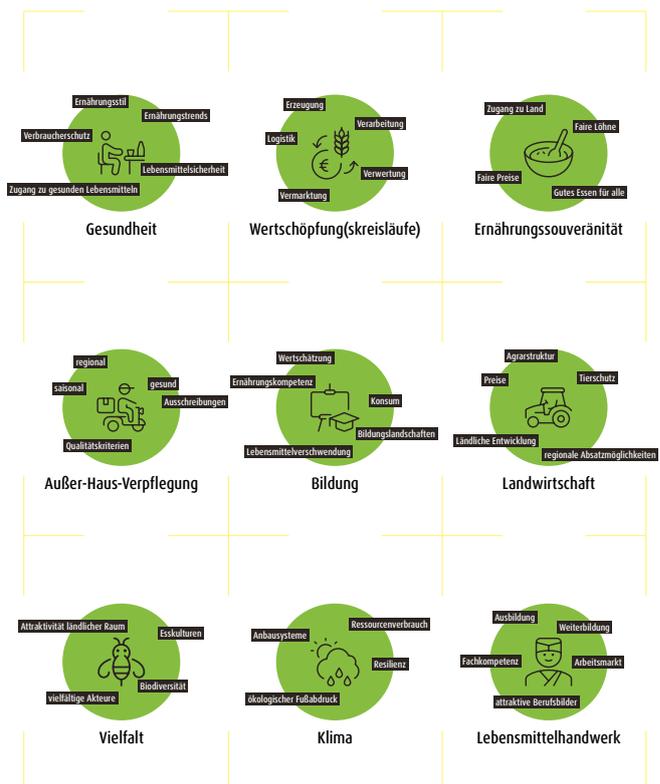
Ernährung und die ihr vor- und nachgelagerten Prozesse (von uns im Rahmen dieses Textes als „Ernährungssystem“ bezeichnet) stellen einen großen Hebel dar, um in unterschiedlichsten Bereichen Veränderungen zu bewirken. Und da jeder Mensch jeden Tag isst und trinkt, können wir alle etwas dazu beitragen.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, und das unterscheidet den Ernährungskontext von anderen und macht ihn so bedeutsam – Ernährung ist spürbar. Während ich bei der Nutzung meiner Schreibtischlampe keinen Unterschied „spüre“, ob der Strom aus Solarzellen oder aus Kohle gewonnen wurde, hat meine Ernährungsweise einen direkten Einfluss auf mein Wohlbefinden. Aufgrund der Faktoren, die die Produktion von Lebensmitteln begleiten, hat jeder Bissen zusätzlich Einfluss auf unsere Gesundheit, auf die biologische Vielfalt, auf unser Klima und nicht zuletzt auf soziale und ökonomische Gerechtigkeit.

Aber hier darf nicht Halt gemacht werden. Nicht nur die individuellen Konsumgewohnheiten müssen sich ändern, sondern auch die Rahmenbedingungen für Erzeugung, Verarbeitung, Logistik und Konsum. Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Ver-

braucherschutz bezeichnet dies in seinem aktuellen Gutachten als „faire Ernährungsumgebungen“.

Die Landesregierung hat sich laut Koalitionsvertrag (Zeilen 3684-87) dazu verpflichtet, in Abstimmung mit dem Ernährungsrat Brandenburg eine Ernährungsstrategie für Brandenburg zu erarbeiten. In Vorbereitung auf den Strategieprozess haben wir – der Ernährungsrat Brandenburg – im Rahmen verschiedener Projekte Informationen zu bestehenden Ernährungsstrategien zusammengetragen, ausgesuchte Akteur\*innen des Brandenburger Ernährungssystems interviewt sowie neun Werkstattgespräche zu unterschiedlichen (Ernährungs-)Themen durchgeführt:



Die Werkstattgespräche fanden an neun verschiedenen Orten im Land Brandenburg statt. An den Gesprächen nahmen je ca. 20 eingeladene Akteur\*innen aus ganz verschiedenen Bereichen teil. Sie waren das Herzstück des Projekts und

wurden flankiert durch Fragebögen für Teilnehmende und Interessierte, die nicht an den Veranstaltungen teilnehmen konnten.

An der Vielfalt der Themen wird deutlich: Wenn wir das Ernährungssystem verändern wollen, brauchen wir ALLE – Landwirt\*innen, Verarbeiter\*innen, Händler\*innen, Verbraucher\*innen, Behörden-Mitarbeiter\*innen und darüber hinaus viele Akteur\*innen aus dem Bildungs-, Gesundheits- und zivilgesellschaftlichen Bereich.

Im Rahmen dieses Projekts haben wir genau diese verschiedenen Gruppen miteinander ins Gespräch gebracht. So unterschiedlich die Interessen sein mögen, letzten Endes stehen hinter jedem landwirtschaftlichen Hof, jeder Agrargenossenschaft, jeder Bäckerei, jedem Catering-Unternehmen, jedem Ausbildungsbetrieb und jeder Initiative Menschen. Menschen mit vielfältigen Erfahrungen, mit Hoffnungen und Befürchtungen sowie mit vielen kreativen Ideen rund um unser Ernährungssystem.

Sie eint die Sichtweise, dass sich Dinge verändern müssen. Allen am Projekt Beteiligten (in der Folge „Mitwirkende“ genannt) war klar, dass nur durch Veränderungen auf unterschiedlichsten Ebenen, im Großen wie im Kleinen, ein Ernährungssystem entstehen kann, das nachhaltig und zukunftsfähig ist. Ebenso war deutlich zu erkennen, dass wir in Brandenburg viele Kompetenzen, Ideen und Möglichkeiten haben, diese notwendigen Veränderungen anzugehen. Am sinnvollsten geht dies gemeinsam und in einem Rahmen, der geprägt ist von gegenseitigem Respekt und einer Begegnung auf Augenhöhe, der Raum bietet für das Ausdiskutieren von Herausforderungen und das Finden sinnvoller praxisnaher Antworten darauf.

Die Landesregierung schreibt im Koalitionsvertrag: *„In diesem Sinne begreift es die Koalition als ihre vordringliche Aufgabe, das auskömmliche gesellschaftliche Miteinander in Brandenburg gemäß dem Prinzip „Zusammenhalt in Vielfalt“ zu be-*

*wahren, beständig zu erneuern und – wo nötig – wiederherzustellen.“* (Zeilen 13–137)

Eine Ernährungsstrategie, die den Anspruch verfolgt, alle mitzunehmen und Ergebnisse mit starkem *commitment* hervorbringt, ist die beste Garantie einer erfolgreichen Umsetzung dieser Leitlinie.

**„Das Land gewährleistet eine Strukturförderung der Regionen mit dem Ziel, in allen Landesteilen gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen und zu erhalten.“**

Artikel 44, Landesverfassung Brandenburg

# 1 Problemrahmen und Lösungs- ansätze



## 1.1 Problemrahmen

Zur Dringlichkeit einer umfassenden Transformation unseres Ernährungssystems haben sich zuletzt renommierte Wissenschaftsgremien wie der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (2020) oder die Europäischen Wissenschaftsakademien (SAPEA 2020) geäußert.

Im Brandenburger Ernährungssystem werden viele der dort genannten Probleme sichtbar. Einige von ihnen sind globalen Ursprungs, andere wiederum haben eher nationalen oder regionalen Charakter. Je mehr wir uns der Praxis nähern, desto komplexer werden die Zusammenhänge.

Für das Leben auf unserem Planeten sind die globalen Klima- und Umweltveränderungen die dringlichsten Herausforderungen. In Brandenburg sind diese deutlich spürbar. Die Trockenheit der vergangenen Jahre, die Verschlechterung der Bodenqualität und die Abnahme der biologischen Vielfalt bedrohen die landwirtschaftliche Produktion und damit unsere unmittelbare Nahrungsgrundlage.

Weltweit vergrößern sich gesundheitliche Probleme, die mit Fehl- oder Mangelernährung zusammenhängen. In den Ländern des Südens sind es vor allem Hunger und Unterernährung, die gesundheitliche Risiken mit sich bringen. In Ländern mit höherem Einkommensniveau nehmen Übergewicht, Herz-Kreislauf-Beschwerden, Diabetes 2 und Gelenkerkrankungen zu und führen zu hohen Gesundheitskosten.

Lebensmittelverschwendung stellt ein weiteres massives Problem dar. Nur  $\frac{2}{3}$  aller Erzeugnisse, die auf den Äckern wachsen, landen letztendlich auf dem Teller. Entlang der gesamten Wertschöpfungskette vom Acker bis zum Teller werden Lebensmittel verschwendet. Fast zwölf Millionen Tonnen Lebensmittel landen allein in Deutschland jedes Jahr im Müll. Ein Großteil davon wird von Privathaushalten weggeworfen. Dabei ist dieser „Abfall“ zu großen Teilen „Wertstoff“, der es „wert“ ist, im Ernährungskreislauf zu verbleiben.

Die primäre Voraussetzung, Lebensmittel zu erzeugen, ist der Zugang zu Land. In Brandenburg hat in den letzten Jahrzehnten ein enormer Ausverkauf von Land an nicht landwirtschaftliche Investoren stattgefunden, der zu stark steigenden Pacht- und Kaufpreisen für Boden geführt hat. Dies erschwert den Zugang zu Eigentums- und Pachtflächen für lokal ansässige und Jung-Landwirt\*innen.

Niedrige Nahrungsmittelpreise in Kombination mit hohen Umweltauflagen und einer Anhebung des Mindestlohns macht es Brandenburger Landwirt\*innen immer schwerer, von ihren Erzeugnissen zu leben. Dies ist ein Trend, der in allen Ländern existiert, die durch gesetzliche Bestimmungen die Umwelt schützen und soziale Gerechtigkeit stärken. Diese grundsätzlich positiven Entwicklungen müssen jedoch von allen – und nicht nur von den Landwirt\*innen – getragen werden.

Wenig erfolgreiche Lösungen wurden bisher in Brandenburg gefunden, um die Attraktivität des ländlichen Raums zu erhöhen und die Abwanderung von jungen Erwachsenen in städtische Gebiete einzudämmen. Diese Situation verschärft den Mangel an Auszubildenden und Fachkräften in landwirtschaftlichen Unternehmen und im Lebensmittelhandwerk. Mit einer neuen Strategie der Wertschätzung von Lebensmitteln steigt auch die gesellschaftliche Anerkennung von denjenigen, die diese produzieren.

Eine spezielle Problemlage ergibt sich durch die Auswirkungen der Nachwendezeit und dem damit einhergehenden Verlust lokaler Identitäten. Der

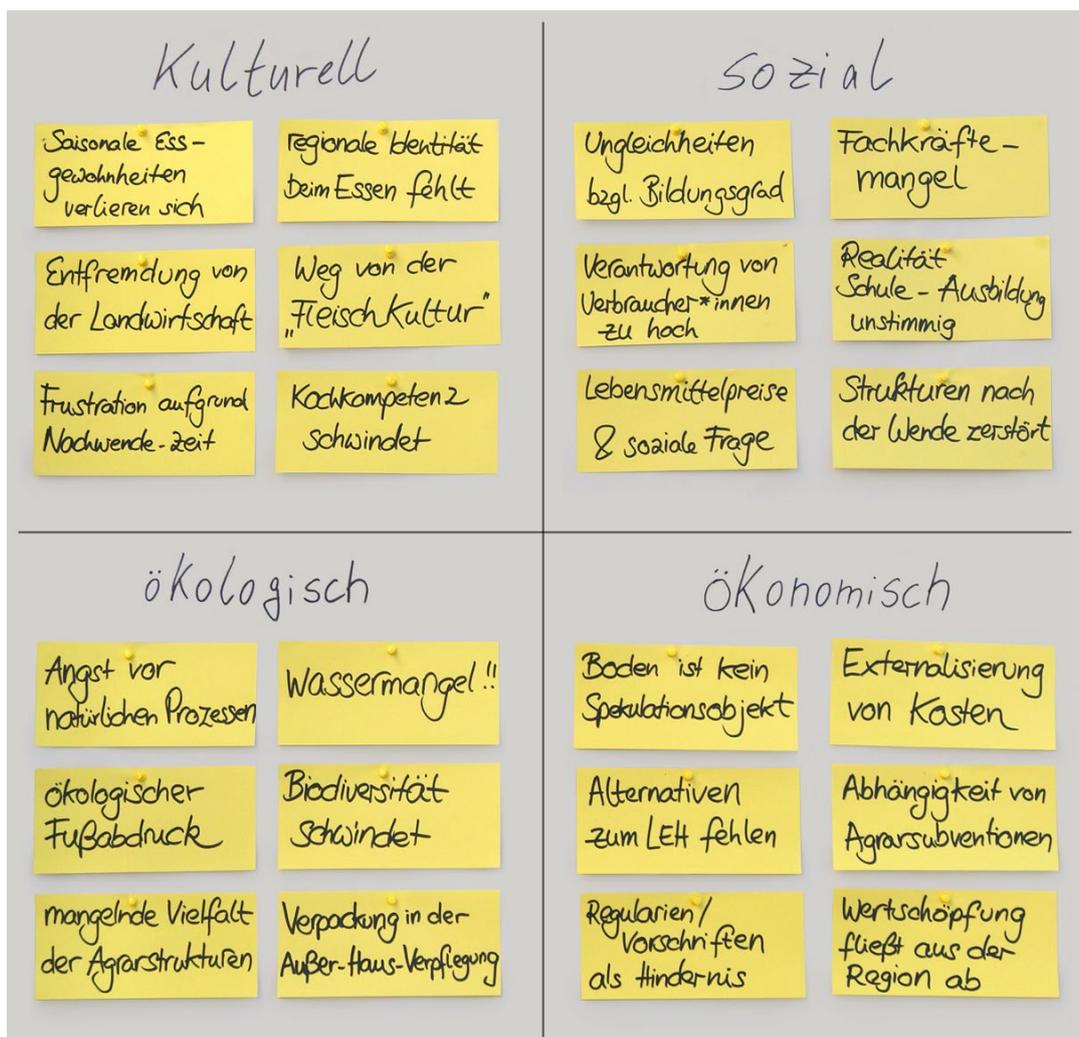
fast vollständige Abbau der Infrastruktur von Wertschöpfungsketten in Brandenburg zugunsten einer Ausrichtung der Lebensmittelproduktion auf den globalen Weltmarkt wird jetzt schmerzhaft deutlich. Diese Strukturen fehlen, und regionale Wertschöpfungsketten müssen teilweise komplett neu aufgebaut werden. Nicht wenige Landwirtschaftsbetriebe haben zudem in der Vergangenheit negative Erfahrungen damit gesammelt und reagieren sehr reserviert auf die Bestrebung, neue Wertschöpfungsketten aufzubauen.

Wenn es – wie die Projektergebnisse zeigen werden – stark um Werte, Einstellungen und letztlich Verhaltensweisen geht, sollten strukturelle und gesellschaftliche Diskriminierungserfahrungen der ostdeutschen Bevölkerung berücksichtigt werden, die auch 30 Jahre nach der Wende noch vorhanden und wirksam sind. Daher ist auch aus

dieser Perspektive die Beteiligung möglichst vieler Akteur\*innen in den Strategieprozess wichtig.

In den Werkstattgesprächen benutzten wir als Raster die Einteilung in die vier Dimensionen kulturell, sozial, ökonomisch und ökologisch, um jedes Themenfeld aus diesen vier Blickwinkeln zu betrachten. Dieses Konzept ermöglichte einen ganzheitlichen Blick auf Herausforderungen und verhinderte, dass bei der Lösungssuche Ungleichgewichte zwischen den Dimensionen auftreten.

Die folgende Darstellung zeigt exemplarisch einige der Probleme, die in den Werkstattgesprächen benannt wurden:



## 1.2 Die Erkenntnisse der Wissenschaft – das Ernährungssystem als Lösung globaler Probleme

Erkenntnisse aus der Wissenschaft bestätigen schon seit geraumer Zeit, dass ein Umbau unseres Ernährungssystems dringend notwendig ist. Mittlerweile gibt es unzählige wissenschaftliche Studien mit Bezug zum Ernährungssystem. Einige wenige davon wollen wir an dieser Stelle exemplarisch herausgreifen.

Bereits 2008 war die eindeutige Botschaft des Weltagrарberichts, dass „ein weiter wie bisher keine Option“ sei: Die Zukunft unseres Planeten hänge von nichts so sehr ab wie von unserer landwirtschaftlichen Produktionsform und unserer Ernährungsweise. Bewusst wurden keine Patentrezepte geliefert, vielmehr wurde davor gewarnt, an die eine Lösung zu glauben. Empfohlen wurde eine Vielfalt lokal angepasster Lösungen, u.a. bäuerliche Strukturen, Agroforstsysteme und regenerative Landwirtschaft.

Im EAT Lancet Bericht von 2019 hat eine 37-köpfige Kommission renommierter Wissenschaftler\*innen konkrete Maßnahmen für einen

Wandel des globalen Ernährungssystems erarbeitet. Demnach zählen viele der heutigen Ernährungsweisen nicht nur zu den wichtigsten Krankheitsursachen, sie bedrohen gleichzeitig die Stabilität unseres Klimas. Die von den Forscher\*innen entwickelte *planetary health diet* soll die Gesundheit der Menschen und des Planeten gleichermaßen schützen. Wesentliche Bausteine einer zukunftsfähigen Ernährung sind laut der Studie eine Verdopplung unseres Gemüseverzehr, die Halbierung des Verzehr von rotem Fleisch und Zucker sowie die Halbierung der Lebensmittelverschwendung.

Im Sommer 2020 hat der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz das bereits erwähnte Gutachten „Politik für eine nachhaltigere Ernährung“ veröffentlicht. Insbesondere zielt es darauf ab, dass die Ernährungsumgebung unser Konsum- und Essverhalten entscheidend prägt. Die derzeitige Ernährungsumgebung mache es – so die Wissenschaftler\*innen – den Konsument\*innen schwer, sich nachhaltig zu ernähren. Ernährungsumgebungen reichen sehr weit und wirken teilweise durch das, was wir tagtäglich bewusst und unbewusst erfahren, sehen, riechen und schmecken. Eine Veränderung der Ernährungsumgebungen umfasst u.a. das Angebot im Lebensmitteleinzelhandel, Werbung, Verpackung und das Angebot in Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung.

### Weitere wissenschaftliche Studien in Verbindung zum Ernährungskontext:

- IPCC-Sonderbericht über Klimawandel und Landsysteme (SRCL)
- 2019 Studie zu Kosten- und Preisstrukturen in der Schulverpflegung (KuPS)
- 2020 UBA-Studie „Klimaneutrale Regionen und Kommunen als Metastrategie zur Förderung nachhaltiger Lebensstile: Empirische Analyse und Entwicklung von politischen Handlungsempfehlungen“
- 2020 UBA-Studie: Regionale Ernährungssysteme und nachhaltige Landnutzung im Stadt-Land-Nexus

## 1.3 Die Reaktion der Politik

Auf internationaler Ebene ist insbesondere die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung zu nennen, die im Januar 2016 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Der ambitionierte Aktionsplan basiert auf 17 Nachhaltigkeitszielen, welche die wichtigsten globalen Herausforderungen der kommenden 15 Jahre bewältigen sollen. Alle 17 Ziele weisen entweder einen direkten Bezug zur Ernährung selbst oder zum Ernährungssystem auf. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass mit einem nachhaltigen Ernährungssystem viele globale Herausforderungen bewältigt werden können.

Auf europäischer Ebene ist mit der im Mai 2020 von der Europäischen Kommission veröffentlichten Strategie „From Farm to Fork“ ein erster Schritt getan, um den Übergang zu einem fairen, gesunden und umweltfreundlichen Lebensmittelsystem in Europa voranzutreiben. Die Strategie beinhaltet Maßnahmen und Ziele für jedes Glied der Wertschöpfungskette, von der Produktion über den Handel bis zum Konsum, um das Ernährungssystem in Europa nachhaltiger zu gestalten.

Auch auf Bundesebene wurde mit dem im Sommer 2020 vom Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung veröffentlichten Papier „Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung an Ernährungssysteme“ die Bedeutung regionaler und nachhaltiger Ernährungssysteme anerkannt. Der Ausschuss fordert u.a. die Erarbeitung eines Leitbilds für ein nachhaltiges Ernährungssystem.

Auf kommunaler und vermehrt auch auf Landesebene werden Ernährungsstrategien erarbeitet: Anstatt vieler Einzelmaßnahmen nehmen immer mehr Städte und Bundesländer die Ernährung ihrer Bevölkerung in ihrer ganzen Komplexität von der Erzeugung bis zum Konsum in den Blick. Sie entwickeln Strategien, um regionale Wertschöpfungsketten und Konsummuster im Sinne einer ressourcen- und klimaschonenden sowie gesunderhaltenden Ernährung zu beeinflussen.

### Weitere Positionspapiere und Strategien in Verbindung zum Ernährungskontext:

- 2012 „Empfehlung zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule“ (Kultusministerkonferenz)
- 2014 „Nationaler Aktionsplan zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten“ (Nationale Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung)
- 2016 „Klimaschutzplan 2050“ (BMU)
- 2018 Nationaler Aktionsplan Gesundheitskompetenz
- 2018 „Bundesprogramm Ländliche Entwicklung“ (BMEL)
- 2018 „Nationale Strategie für nachhaltige operationelle Programme der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse in Deutschland“ (BMEL)
- 2019 „Unser Plan für Deutschland – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall“ (BMEL, BMI, BMFSFJ)
- 2019 „Diskussionspapier Ackerbaustrategie Deutschland 2035“ (BMEL)
- 2019 „Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau“ (BMEL)
- 2019 „Nationales Programm für Nachhaltigen Konsum“ (BMU)
- 2020 „Nationale Bioökonomiestrategie für eine nachhaltige, kreislauforientierte und starke Wirtschaft“ (BMBF)
- 2020 „Waldstrategie 2020“ (BMEL)

# 2 Projekt- ergebnisse



In die Projektauswertung sind die Unterlagen aus neun Werkstattgesprächen mit 136 Teilnehmenden, 22 Fragebögen und Gesprächsnotizen mit 21 Interviewpartner\*innen eingeflossen. Für die größtmögliche Transparenz haben wir auf der [Homepage](#) des Ernährungsrats Brandenburg alle Materialien aufbereitet. Wir laden dazu ein, sich selbst ein Bild zu machen und unsere Rückschlüsse mit den Daten abzugleichen.

## 2.1 Wichtige Themenfelder

Sechs Themenfelder wurden von den Mitwirkenden als besonders wichtig erachtet. Diese kamen immer wieder zur Sprache und sollten daher in der Strategieentwicklung besondere Beachtung finden.

### 2.1.1 Kulturelle Transformation einleiten!

Die Notwendigkeit einer „kulturellen Transformation“ war bei allen Mitwirkenden präsent. Viele Anmerkungen, Hinweise und Hoffnungen drehten sich um die Veränderung von Werten, Einstellungen und von Verhaltensweisen als Konsequenz daraus. Viele betonten, dass zahlreiche Aspekte des Ernährungssystems negativ konnotiert sind, sie keine Anziehungskraft besitzen und ihnen oft Gleichgültigkeit entgegengebracht wird. Diese sind u.a.:

- fehlende Wertschätzung gegenüber Lebensmitteln und den Erzeugungs- und Verarbeitungsprozessen
- fehlende Wertschätzung gegenüber Berufen der Wertschöpfungskette (u.a. Landwirt\*in, Lebensmittelhandwerker\*in, Köchin/Koch, Küchenfachkraft)
- fehlende positive Vorbilder für die jeweiligen Berufsbilder bzw. deren Kommunikation an Jugendliche
- fehlende lokale/regionale Identitäten und damit auch fehlendes Bewusstsein für regionale Produkte
- Verlust von Ernährungstraditionen (u.a. Wissen über Lebensmittel und deren Zubereitung)
- Aneignung problematischer und ungesunder Ernährungsgewohnheiten (u.a. kurze Essenszeiten, selten in Gemeinschaft, Convenience-Produkte, ToGo, „Filetgesellschaft“)
- fehlende Anerkennung von und Bewusstsein für Vielfalt als Wert (z.B. Sortenvielfalt, Vielfalt auf dem Teller, vielfältige Handelsstrukturen)
- fehlende Anerkennung vieler Aktivitäten als Bildungswert und von Bildung als Wert an sich und damit fehlende Wertschätzung gesellschaftlicher Leistungen (z.B. Bildungsarbeit von Landwirt\*innen, alltagsintegrierte Ernährungsbildung in Kitas)
- eindimensionale Sichtweise auf Dinge (z.B. fehlende Anerkennung größerer Betriebe als soziale Anker im ländlichen Raum, Polarisierung von BIO als grundsätzlich „gut“ und konventionell als grundsätzlich „schlecht“)
- fehlendes Bewusstsein in den Brandenburger Verwaltungen für regionale Produkte und für die Einbeziehung heimischer Akteur\*innen in öffentliche Vergabeprozesse

## 2.1.2 Kommunikation verbessern!

Die Mitwirkenden plädierten für eine „Kultur der zielgerichteten Kommunikation“. Dabei geht es ihnen um eine Kommunikation, die bislang gar nicht oder nur selten erfolgte und in der der persönliche Kontakt im Vordergrund steht. Diese würde gegenseitiges Verständnis ermöglichen, u.a. durch einen vermehrten Austausch positiver Erfahrungen und praktischer Anschauungen, und sie würde Netzwerke schaffen, an der mehrere Akteur\*innen beteiligt sind. Beispiele dafür sind u.a.:

- Land-Stadt-Dialoge
- Produzent\*in-Konsument\*in-Dialoge
- Dialoge entlang der Wertschöpfungskette = Akteurs-übergreifend
- Dialog/Interaktionen zwischen konventionellen und Bio-Landwirt\*innen

- Dialoge zu alternativen Landbewirtschaftungs- und Betriebsmodellen
- Dialog mit Eltern, Kindern und Jugendlichen zur Verbesserung der KiTa- und Schulverpflegung sowie Dialog in Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen und öffentlichen Kantinen zwischen Essensteilnehmenden und Essensanbietern
- Verbesserung des Dialogs zwischen ALLEN Landwirtschaftsverbänden und der Politik
- Verbesserung der Kommunikation mit Antragsteller\*innen im Rahmen bestehender Förderstrukturen (bedarfsgerecht und kompetent)

Als sinnvoll erachtet wurde das Mitdenken einer Koordination der „Kommunikationskultur“, sinnvollerweise in den Regionen selbst und eventuell anknüpfend an bereits bestehende Netzwerke und Kooperationen. Diese Strukturen sollten auch regional übergreifend funktionieren.

## 2.1.3 Bildung stärken!

Ernährungsbildung kommt in allen Bildungskontexten zu kurz oder ist überhaupt nicht vorhanden, wird aber von den Mitwirkenden als wichtige zielgerichtete Methode für eine kulturelle Transformation angesehen. Beispiele dafür sind u.a.:

- „*Food Literacy*“ umfassend als Schlüsselkompetenz etablieren
- umfassende praktisch-erlebbar Ernährungsbildung in der Schule, stärkere Einbeziehung außerschulischer Bildungsangebote
- alltagsintegrierte, entwicklungsgerechte Ernährungsbildung und Esskultur in den Kindertagesbetreuungsangeboten stärken
- Ernährungsbildung in die Ausbildung von Lehrkräften, pädagogischen und medizinischen Fachkräften verpflichtend implementieren
- Schnittstellen schaffen zwischen Landwirtschaft bzw. Lebensmittelhandwerk und Institutionen der formalen, non-formalen und informellen Bildung
- Verbesserung der niedrighschwelliger Verbraucher\*innenbildung
- verstärkte Ernährungsbildung für Familien, Eltern, werdende Eltern und alleinerziehende Mütter und Väter
- Weiterbildung für „Grüne Berufe/Ernährungsberufe“ und Nachhaltigkeitsaspekte in bestehende Berufsbilder integrieren
- Wissenstransfer, Fortbildungen und Beratungen für Landwirt\*innen, Köchin/Koch, Caterer und Lebensmittelhandwerker\*innen fördern
- Überarbeitung und Aktualisierung der Ausbildungslehrrinhalte der Landwirt\*innen und der Lebensmittelhandwerker\*innen; Lehrkräfte in den Berufsschulen benötigen mehr Kenntnisse der Berufspraxis

## 2.1.4 Rahmenbedingungen herstellen!

Der Einfluss der Politik war für viele Mitwirkende einer der Schlüssel, um eine Ernährungswende erst möglich zu machen. Dabei wurden die Möglichkeiten des Staates nicht als Allheilmittel angesehen, aber als gezielte Methode, um Entwicklungen zu fördern bzw. um Entwicklungen nicht (weiter) zu behindern. Als wesentliche Cluster lassen sich benennen:

- Gesetze (Hygienerichtlinien, Besteuerungskonzepte, Arbeitsrechte)
- Finanzierungsmöglichkeiten (vereinfachen, offene Fördertöpfe, Grundlagen für innovative Modelle schaffen)
- Bodenfrage (u.a. Überarbeitung öffentlicher Vergabekriterien, Regelungen gegen *Share Deals*)
- Diskussion zur Anhebung der Sozialsätze

- Vereinheitlichung verschiedener Handhabungen in den Landkreisen im Sinne des Best-Practice-Ansatzes (u.a. Erlaubnis für Weideschlachtung)
- Einfluss des Staates stärker nutzen (Regio-Label, Ausschreibungen, Veranstaltungen, öffentliche Kantinen mit Vorbildfunktion)

Die sehr vorsichtige und möglichst risikoarme Auslegung von Gesetzen und Verordnungen durch Verwaltungen auf Landes- und Kommunalebene wurde von Mitwirkenden als ein Hemmnis bei der Umsetzung innovativer Praxis angesehen. Hier wurde dafür plädiert, die rechtlichen Möglichkeiten im Sinne einer nachhaltigen Transformation des Ernährungssystems in Brandenburg vollumfänglich auszuschöpfen.

## 2.1.5 Regionale Wertschöpfungsräume entwickeln!

Die Entwicklung regionaler Wertschöpfungsketten, -kreisläufe, -räume<sup>1</sup> für die unterschiedlichen Produktgruppen wurde von den Mitwirkenden immer wieder als Basis einer nachhaltigen Ernährungswirtschaft genannt. Um solche Wertschöpfungsräume zu entwickeln, wurden folgende Prämissen formuliert:

- Brandenburg und Berlin müssen als gemeinsamer Ernährungs-Raum gedacht werden.
- Lücken in den Wertschöpfungsketten (Erzeugung, Verarbeitung, Logistik, Handel) müssen geschlossen werden.
- Regionale Versorgung mit Gemüse, Hülsenfrüchten, Molkereiprodukten und Fleisch und deren Absatz muss sichergestellt werden.

- Vielfältige Handelswege für regionale Produkte müssen verstärkt und aufgebaut werden (u.a. Lebensmitteleinzelhandel, Direktvermarktung, Erzeuger\*innen-Verbraucher\*innen-Genossenschaften).
- Menschen müssen in allen Kettengliedern aus- und weitergebildet werden.
- Unternehmerisches Denken muss aktiv gefördert werden.
- Regionale (Ernährungs-)Identitäten müssen verstärkt und ggf. neu ausgebildet werden.
- Finanzierungsmöglichkeiten müssen den regionalen Prozessen angepasst werden.

Mitwirkende haben dabei immer wieder betont, dass der Staat für den Aufbau regionaler Wertschöpfungsräume ausreichend finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellen muss. Damit

<sup>1</sup> Wir favorisieren den Begriff der „Wertschöpfungsräume“, wie er auch vom Bundesverband der Regionalbewegungen verwendet wird, da dieser mehr Raum lässt für Akteur\*innen außerhalb der ökonomischen Dimension, die wie Verwaltung, Bildungsakteur\*innen und auch zivilgesellschaftliche Initiativen indirekten Einfluss auf Wertschöpfungsprozesse haben.

Wertschöpfung in der Region bleibt, müssen u.a. Strukturen aufgebaut, Ausbildungen verbessert und langfristig Projekte unterstützt werden. Ein

(auch monetärer) Mehrwert für die Menschen, die Betriebe, die ländlichen Regionen und für das Land Brandenburg würde dadurch entstehen.

## 2.1.6 Gemeinschaftsverpflegung verbessern!

Gemeinschaftsverpflegung wurde von den Mitwirkenden sehr häufig als wichtiges Instrument für eine Transformation des Ernährungssystems genannt. Hier haben staatliche Institutionen die nötigen Einflussmöglichkeiten und die notwendige Breitenwirkung, um Ernährungsgewohnheiten zu verändern und neue Wertschöpfungsräume zu entwickeln. Folgende Ziele könnten dadurch erreicht werden:

- Anerkannte Gesundheitsgrundsätze werden verbindlich in den Kantinen/Küchen umgesetzt.
- Ernährung und Bildung werden optimal zusammen gedacht.
- Die in Kantinen/Küchen verarbeiteten Mengen und ggf. Abnahmegarantien sind Motor für die Entwicklung regionaler Wertschöpfung.

- Das Land Brandenburg steht zu seinen Landwirt\*innen und Verarbeiter\*innen und geht durch deren Einbeziehung mit gutem Beispiel voran.
- Es entsteht eine Signalwirkung an das Brandenburger Ernährungssystem hin zu einer nachhaltigen Transformation, die langfristig gewollt ist.

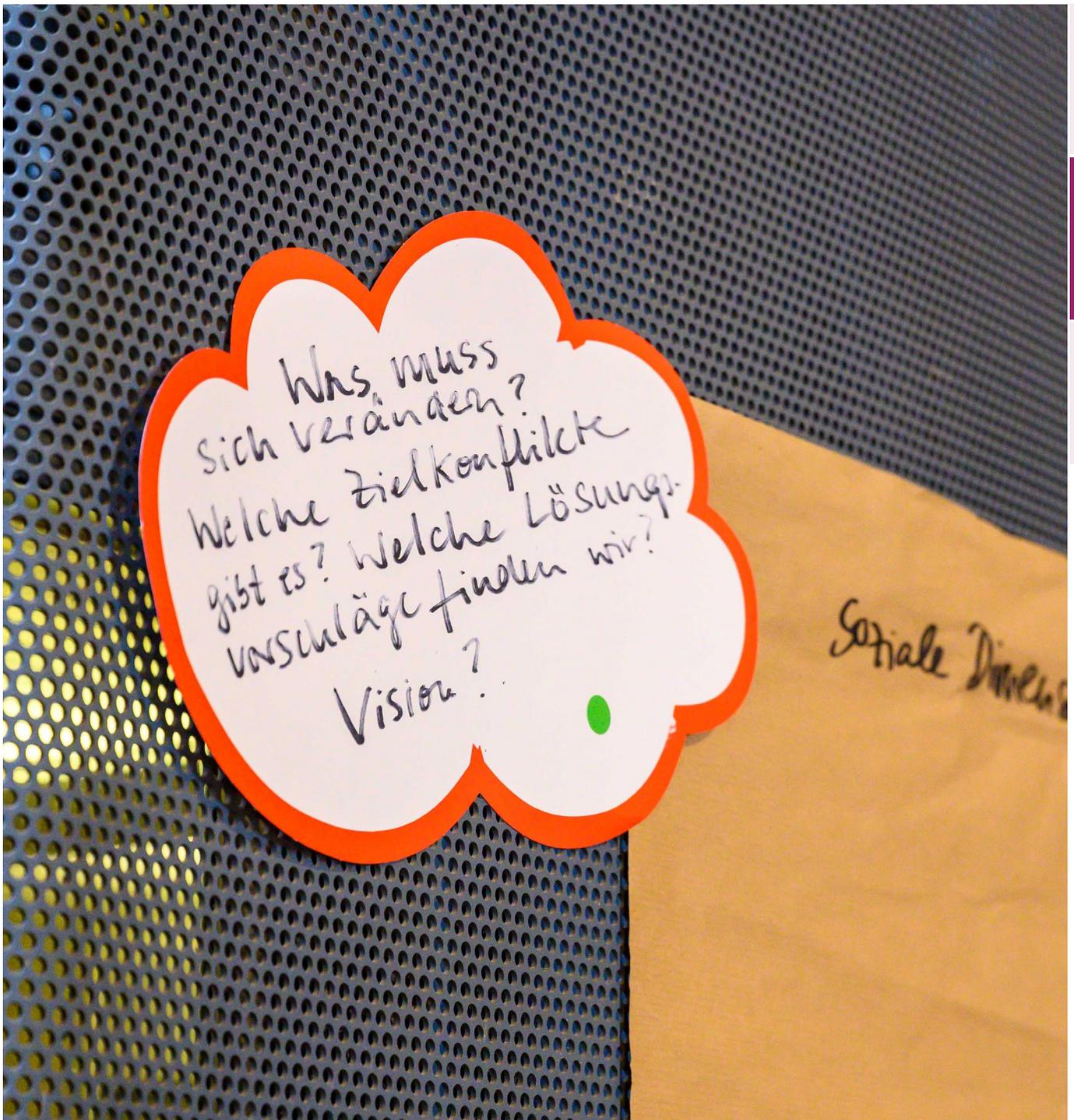
Das „kostenlose Mittagessen“ in KiTa und Schule wurde ebenfalls diskutiert. Es gab eine positive Tendenz dafür, aber vereinzelt auch Gegenargumente. Alle waren sich einig darin, dass die Effekte einer kostenlosen Mittagsverpflegung nur dann optimal genutzt werden können, wenn sie von einer auf sie abgestimmten Ernährungsbildung begleitet wird.

## 2.1.7 Machen!!!

In den Werkstattgesprächen war immer wieder Ungeduld zu spüren, teilweise auch Unzufriedenheit u.a. über das Tempo von Veränderung und die fehlende Einbindung in frühere Prozesse. Die Mitwirkenden wollen bestehende Probleme praktisch und ganz konkret angehen. Ganz nach dem Motto: Wie setzen wir es um? Wann geht es los? Wo ist der beste Standort? Wer macht mit?

Die Leute stehen in den Startlöchern. Sie haben Mut, Kreativität und Einfallsreichtum. Viele Mitwirkende sehen geradezu die Notwendigkeit, Pilotprojekte durchzuführen, um – ähnlich wie in der Wissenschaft, wo viele Experimente zur Lösungsfindung durchgeführt werden – Erkenntnisse aus der Praxis zu erhalten. Als Beispiel für

ein „mutiges“ Projekt wurde die 2018 vom Berliner Ernährungsrat durchgeführte „Bio-Regio-Woche“ genannt. Lücken in den Wertschöpfungsketten konnten dadurch aufgezeigt werden, insbesondere bezüglich der regionalen Verfügbarkeit bzw. fehlender Verarbeitungsmöglichkeiten.



## 2.2 Detaillierte Auswertung

Auf den folgenden Seiten sind detaillierte Ideen und Lösungsvorschläge der Mitwirkenden dargestellt. Das Thema „Vielfalt“ ist in dieser Aufzählung nicht vertreten, da die genannten Lösungsansätze anderen Themengebieten zugeordnet werden konnten. Die umfassende Darstellung aller Ergebnisse findet sich auf der [Homepage](#) des

Ernährungsrates Brandenburg. Dort finden sich auch zahlreiche, von Mitwirkenden eingebrachte Praxisbeispiele. Diese zeigen, dass bereits an vielen Stellen in Deutschland bzw. Brandenburg neue Lösungen getestet oder bereits neue Wege gegangen werden.

- ⇒ Ernährungsberatungen und -therapie als Pflichtleistung
- ⇒ Vernetzung zwischen stationärer und ambulanter Ernährungstherapie
  - ⇒ mtl. Gesundheitstag beim Arbeitgeber abrechenbar
  - ⇒ Verbot von Lebensmitteln, z.B. Separatorenfleisch
    - ⇒ Zucker- und/oder Fettsteuer
    - ⇒ Abgabe für Softdrinks
  - ⇒ Deklarieren von „ungesunden“ Produkten
- ⇒ Ausnahmen für kleine Betriebe (z.B. Nutriscore)
  - ⇒ Mindestpreise, z.B. für Fleisch

**RAHMENBEDINGUNGEN**

- ⇒ Begleitung von Personen mit Ernährungskrankheiten
  - ⇒ heimisches „Superfood“ fördern (z.B. Brennessel)
    - ⇒ „Lobbying“ für regionales Superfood

**FOOD LITERACY****Gesundheit**

- ⇒ Förderung der Ernährungsbildung im medizinischen Bereich

- ⇒ Übungsleiter zu gesunder Ernährung weiterbilden

**AUS- UND WEITERBILDUNG**

- ⇒ Was essen die Brandenburger\*innen?
  - ⇒ Was ist gesund nach WHO?
  - ⇒ Brandenburgische Verzehrstudie

**WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG**

- ⇒ im rbb tägliche Sendung zu gesunder und regionaler Ernährung
  - ⇒ alle Zielgruppen medial ansprechen
- ⇒ Influencer\*innen für gesunde und regionale Ernährung
  - ⇒ Werbung für Billigangebote verbieten
- ⇒ zielgruppengerichtete Wirkung für gesunde Lebensmittel
  - ⇒ Kampagne für regionales, frisches Essen
  - ⇒ „GesundheitsHomepageBrandenburg“ schaffen
  - ⇒ gesund/klimafreundlich muss „in“ werden
  - ⇒ zielgruppengerechte Vermittlung
- ⇒ „Botschafter\*innen“ für regionales, gesundes Essen

**ERNÄHRUNG IN DEN MEDIEN**

- ⇒ auf Festen/Märkten/Veranstaltungen regionales, gesundes Essen anbieten
- ⇒ gemeinschaftliche Essenserlebnisse schaffen

**POSITIVE VORBILDER**

- ⇒ Schulküchen/Schulgärten/Schulkantinen/Schulküchen
  - ⇒ Abschaffung gesüßter Milch
- ⇒ regionales KiTa- und Schulessen anbieten
- ⇒ Kräuterspirale und Pflanzflächen an Grundschulen/Kitas

**SCHULE/KITA**

- ⇒ mehr Unternehmer-Stammtische
- ⇒ niedrigschwellige Treffen potenzieller Kooperationspartner
  - ⇒ Workshops an Schulen durch regionale Betriebe
  - ⇒ Regionale Produkte in regionalen Supermärkten
  - ⇒ Verfügbarkeit regionaler Produkte, z.B. in Dorfläden
- ⇒ Lager und Distribution nach Berlin und im ländlichen Raum
  - ⇒ Foodhubs und regionale Logistiknetze aufbauen
    - ⇒ mehr Sichtbarkeit regionaler Betriebe
    - ⇒ Erzeugergemeinschaften gründen
- ⇒ Nachbarschaften teilen genossenschaftlich Markthalle/Kiezküche

#### REGIONALE AKTIVITÄT



## Wertschöpfungsräume

- ⇒ Definition von „regional“
- ⇒ mehr Förderung angewandter Forschung
- ⇒ stärkere Vernetzung Forschung & Praxis
- ⇒ Forschung zur Re-Regionalisierung von Wertschöpfungsräumen
  - ⇒ Mapping & Potenzialanalyse von Wertschöpfung
- ⇒ Begrenzung für Transport von Lebewild
  - ⇒ bessere Kennzeichnung
  - ⇒ Lieferkettentransparenz
  - ⇒ staatliches regionales Siegel
  - ⇒ Aufbauhilfe für Wertschöpfungsverbände
- ⇒ CO<sub>2</sub>-Bilanz des Produkts als Vergabemaßstab
- ⇒ Akzeptanz alternativer Betriebskonzepte (z.B. Kooperativen)
  - ⇒ LebensmittelPunkte fördern
- ⇒ Abnahme regionaler Produkte hat Vorrang vor Importen

#### RAHMENBEDINGUNGEN

- ⇒ nachhaltigere Landvergabe
- ⇒ Schlaggrößen (Felder) verringern
- ⇒ Naturschutzmaßnahmen in Pachtverträgen verankern
- ⇒ Flächen für Ernährungssicherung identifizieren/schützen
  - ⇒ Pachtbedingungen gerechter gestalten
- ⇒ Bindung der Vergabe an gemeinwohlorientierte Kriterien
- ⇒ Mitbestimmung der Einwohner\*innen bei der Vergabe
- ⇒ Partizipation bei der Verwendung der Pachterträge

**LANDNUTZUNG**

- ⇒ „Land aktiv“ – Fördertöpfe nutzen
- ⇒ mobile Schlachthöfe fördern
- ⇒ Regionale Gemüse-/Obstproduktion fördern
- ⇒ Erzeugergenossenschaften fördern
  - vom globalen Süden lernen

**FÖRDERUNG**

## Ernährungssouveränität

- ⇒ true-cost-accounting (Bsp. Penny Markt)
- ⇒ regionale Tarif-Verträge im Lebensmittelhandwerk
  - ⇒ Festpreismodelle zwischen Erzeuger\*innen/Verarbeiter\*innen

**FAIRE LÖHNE/FAIRE PREISE**

- ⇒ Ersetzen des Mindesthaltbarkeitsdatums
- ⇒ Werbeverbot für billige Lebensmittel
  - ⇒ Obergrenze Tierhaltung
  - ⇒ Förderung von Agroforstsystemen
- ⇒ Re-Kommunalisierung von Flächen (Thünen-Plan)
- ⇒ Auflagen für nachhaltige Landwirtschaft (z.B. Humusaufbau)
  - ⇒ Umsetzung Lieferkettengesetz
  - ⇒ kein Mercosur-Abkommen

**RAHMENBEDINGUNGEN**

- ⇒ Ernährung ins Schulkonzept integrieren
- ⇒ pädagogische Begleitung von Essensumstellung
- ⇒ Ernährungspädagog\*innen einstellen
- ⇒ Rolle der Küchenkräfte: Unterstützung der pädagogischen Arbeit
- ⇒ Kinder bei der Auswahl beteiligen (Vorkoster)
- ⇒ Training für Caterer/Küchenpersonal
- ⇒ Vernetzung nachhaltiger Caterer
- ⇒ Mehrweggeschirr und induktionsgesteuerte Warmhaltung
- ⇒ Beteiligung bei kommunalen Festen/Projekten
- ⇒ Kooperation mit der Schule (Praktika, Ausbildungsplätze)
- ⇒ lokale Gastronomie um GV (Kita/Schule/Senioren) erweitern

#### SCHULE UND KITA

#### CATERING-UNTERNEHMEN



## Außer-Haus-Verpflegung

- ⇒ Förderung von Klinikbetreibern, die Lehrküchen schaffen
- ⇒ Energiesparendes Gerätemanagement und Ecodesign fördern
- ⇒ Kontrolle des Anbieters von Schülern
- ⇒ Kantinenkommission/Mensa-AG flächendeckend etablieren
- ⇒ Ausbildungsberuf „Köchin/Koch Gemeinschaftsverpflegung“
- ⇒ kleinere Lose bei Ausschreibungen
- ⇒ Ausschreibungshilfen für öffentliche Gemeinschaftsverpflegung
- ⇒ MWSt für Kantinenessen anpassen
- ⇒ regionale Bietergemeinschaften unterstützen
- ⇒ Anhebung der Kostensätze
- ⇒ Umgang mit nicht verbrauchten Lebensmitteln verbindlich regeln
- ⇒ Kantinen sind für alle zugänglich
- ⇒ Logistik für erste und letzte „Meile“ der Wertschöpfungskette
- ⇒ Essbare Städte/Dörfer
- ⇒ kommunale Küchen
- ⇒ Beratung zu klimaeffizienter Kita- und Schulverpflegung
- ⇒ Gesunde Schulverpflegung rechtlich verankern

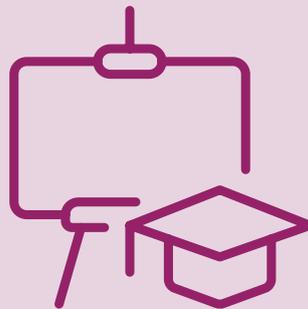
#### FÖRDERUNG

#### RAHMENBEDINGUNGEN

- ⇒ gemeinsam Kochen → Alle (Alters-)Gruppen!!!
- ⇒ Ernährungsbotschafter\*innen aus der eigenen „Community“
  - ⇒ Generationen-Kochbuch
  - ⇒ Lehrküchen, um *food literacy* zu lernen
  - ⇒ Gemeinschafts-/Stadt-Gärten
- ⇒ Erträge aus Gärten/lokaler Wirtschaft für Ernährungsbildung nutzen
  - ⇒ Supermärkte für gerettete Lebensmittel

**EINBINDUNG DER BEVÖLKERUNG**

- ⇒ USt. als Hebel für gesunde Grundnahrungsmittel
- ⇒ Ernährungsbildung als Bildungsurlaub anerkennen
- ⇒ fördern von Dorfläden mit Bürgerbeteiligung

**RAHMENBEDINGUNGEN**

- ⇒ Bildung als Förderanreiz für Landwirt\*innen (Bsp. Sachsen)
  - ⇒ Lernort Bauernhof
  - ⇒ Projekte mit Gartenarbeitsschulen
- ⇒ Praktika für Mitarbeiter\*innen des LEH auf Höfen

**KOOPERATIONEN**

## Ernährungsbildung

- ⇒ Schulgarten verpflichtend für alle Schulen
  - ⇒ Gartenbauunterricht einführen
- ⇒ Stundenkontingent für Lehrkräfte ändern (Verwaltungsvorschrift)
  - ⇒ Nachhaltigkeitsthemen in pädagogischen Berufe
  - ⇒ Betriebspraktika verpflichtend in Schulen
- ⇒ praxisnahe Qualifizierungsangebote für Pädagog\*innen
  - ⇒ Sachmittel für Umsetzung von Projekten vor Ort
- ⇒ „Maßnahmenplan“ des Arbeitskreis Verbraucherbildung Brandenburg
  - ⇒ Erweitern/Ausschöpfen des EU-Schulprogramms
  - ⇒ BNE als Querschnittsthema nutzen (Rahmenlehrplan, Grundsätze elementarer Bildung)

**KITA UND SCHULE**

- ⇒ Ausbildungsnetzwerk in jedem Landkreis (schaffen)
  - ⇒ Beratung schaffen für Ausbildungswillige

#### „GRÜNE BERUFE“ FÖRDERN

- ⇒ alle Kinder 2x pro Jahr auf den Hof
- ⇒ jedes KiTa-/Schulkind hat landwirtschaftlichen Paten
  - ⇒ pädagogische Begleitung auf Höfen
- ⇒ Entlohnung der Landwirte für Bildungsarbeit

#### PRAKTISCHE ERNÄHRUNGSBILDUNG



## Landwirtschaft

- ⇒ Digitalisierung der Direktvermarktung fördern
- ⇒ mehr Mikro- statt Makroförderung (bereits ab 1000 EUR)
  - ⇒ mehr Förderung für kleine Erzeuger\*innen
  - ⇒ Mobile Schlachtung und Zerlegung fördern
    - ⇒ Förderung für gebrauchte Geräte
    - ⇒ Umstellungsförderung (auf Bio)
- ⇒ Förderung für Umstellung auf klimaangepasste Verfahren
- ⇒ heterogene Landwirtschaft fördern (Vielfalt an Betrieben)

#### FÖRDERUNG

- ⇒ Abschaffung der 5-Jahres-Klausel in der Landwirtschaft
  - ⇒ Dauergrünland erhalten (Weideprämie)
- ⇒ Pflege/Anlage von Hecken, Weidelandschaften honorieren
  - ⇒ Erlaubnis für Agroforst
  - ⇒ Hygienekontrollen überprüfen und anpassen
- ⇒ „Spritz-Pufferzone“ zwischen Dörfern/Äckern/Betrieben
  - ⇒ mobile Schlachtung ermöglichen

#### RAHMENBEDINGUNGEN

- ⇒ Transportkosten einpreisen
- ⇒ Regionalität in Ausschreibungen
- ⇒ Absatzmärkte für eiweißhaltige Pflanzen
- ⇒ lokale Handelsplattformen schaffen
- ⇒ Klimaschutzrelevante Kriterien in Ausschreibungen
- ⇒ CO<sub>2</sub>-Bilanzierung von Gerichten im Speiseplan
  - ⇒ „Hof-Tor-Bilanz“ für den Handel
- ⇒ Beratung für klimaangepasste Landwirtschaft

**RAHMENBEDINGUNGEN**

- ⇒ Anbauförderung von eiweißhaltigen Pflanzen
- ⇒ Förderung klimaschonender Mobilität im Landwirtschaftssektor
- ⇒ Förderung von Baumbeständen für Ernährungsproduktion
  - ⇒ Beweidung fördern (Biodiversität)
  - ⇒ Pfahlwurzler über Gehölze fördern

**FÖRDERUNG**

## Klima

- ⇒ Ziele stecken, z.B. Heckenbreite, Humusaufbau
- ⇒ Wanderschäferereien stärken (große Anpassungsfähigkeit)
  - ⇒ Moorkörper erhalten
  - ⇒ Paludikultur ausbauen
- ⇒ mehr Hecken → mehr Windschutz (Agroforst)
  - ⇒ „Klima“wirte
- ⇒ verpflichtende Kompostsanitärsysteme
- ⇒ Kompensationssysteme für Abfall- und Wasserwirtschaft
- ⇒ Wasser für regionale Lebensmittelproduktion regulieren

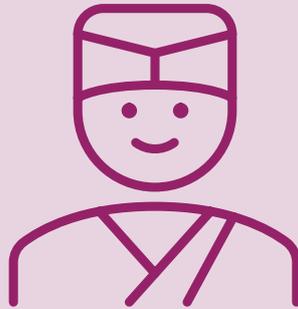
**NATÜRLICHE GRUNDLAGEN SICHERN**

- ⇒ invasive Arten nutzen (z.B. Heuschrecken, asiatische Krebse)
- ⇒ Traditionelles Wissen über „vergessene“ Lebensmittel stärken
- ⇒ Essbare Wildkräuter in der Ernährungsbildung thematisieren
  - ⇒ Heimisches Superfood bekannter machen

**NEUE/TRADITIONELLE LEBENSMITTEL**

- ⇒ Praktische Arbeit an einem Wochentag ab 7. Klasse
  - ⇒ Praktika während der Schulzeit
- ⇒ pädagogisch begleitete Kooperationen Handwerk/Schule:
- ⇒ Entlohnung des Lebensmittel-Handwerks für Bildungsarbeit

#### SCHULE/BILDUNGSaufTRAG



## Lebensmittelhandwerk

- ⇒ überbetriebliche Ausbildung (Duales System) stärker fördern
  - ⇒ Lehrerbildung praktischer gestalten
- ⇒ WAT reformieren und auf alle Schulformen ausdehnen
  - ⇒ einheitlicher Lehrlingslohn
- ⇒ Arbeitgeberzusammenschlüsse für Lehrlingsausbildung
  - ⇒ Lehrpläne überarbeiten und zeitgemäßer gestalten
- ⇒ Nachhaltigkeitsthemen in Ernährungsberufe integrieren
  - ⇒ mehr Fachausbildung statt Allgemeinbildung

#### AUS- UND WEITERBILDUNG

## 2.3 Brandenburger Positionspapiere und ihre Verbindung zum Thema Ernährung

Jahr	Dokument	Verbindung zum Thema „Ernährung“	Bezug zum Koalitionsvertrag 2019 (KV)	Ernährungsratsampel
2013	<u>Landesaktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung</u>	Unzählige in allen formalen und informellen Bildungsbereichen mit den verschiedenen Zielgruppen	BNE nicht konkret genannt, aber die Förderung der Bildung an verschiedenen Stellen (Investitionen Z 854-63, Oberstufenzentren Z 1565-71, duale Berufsausbildung Z 3039-46, Verbraucherbildung Z 4060-64)	<ul style="list-style-type: none"> <li>👍 Für die BNE-Servicestelle</li> <li>👎 Für das Streichen des BNE-Projekttopfes</li> </ul>
2014	<u>BB hat Geschmack, Masterplan des Clusters Ernährungswirtschaft BB</u>	Alle vier Handlungsfelder	Masterpläne erweitern Z 3154/55	<ul style="list-style-type: none"> <li>👍 Viele wichtige Bereiche wurden behandelt, BB-B wurde zusammengedacht</li> <li>👎 Kultureller/sozialer Kontext fehlt, war aber auch keine Zielrichtung des Dokumentes.</li> </ul>
2016	<u>Landestourismus-konzeption BB</u> <u>2. Bericht zum Stand der Umsetzung der Landestourismuskonzeption</u>	Handlungsfeld 5 „Umsetzung der Marke Brandenburg in wertschöpfenden Produkten“ (S.30/31)	Tourismus und Nachhaltigkeit Z 3249-53	<ul style="list-style-type: none"> <li>👍 Zielrichtung passt!</li> <li>👎 Stärkere Verzahnung mit dem Ernährungssystem fehlt noch (wichtige zukünftige Herausforderung: gute Narrative finden!)</li> </ul>
2017	<u>Tierschutzplan des Landes BB</u>	Alle Maßnahmen	Tierschutz etc. Z 3726-35, 3761-72	<ul style="list-style-type: none"> <li>👍 Gemeinsame Position wurde trotz unterschiedlicher Interessen gefunden</li> <li>👎 Transparenz bzgl. Umsetzung</li> </ul>
2017	<u>Mobilitätsstrategie BB 2030</u>	Indirekt über die Themen Klima/Umwelt, regionale Mobilität und aktive Wachstums- und Strukturpolitik	Generell Mobilität Z 421-632	<ul style="list-style-type: none"> <li>👎 Für regionale Lebensmittel-Logistik müssen konkrete Konzepte erarbeitet werden; Entwicklung des ländlichen Raums massiv von der Mobilitätsinfrastruktur abhängig; es darf daher nicht nur um eine Erhöhung der ÖPNV-Frequenz nach oder aus Berlin gehen; gerade für die regionale Wertschöpfung sind vertikale Verbindungen zwischen den BB-Regionen wichtig; Mobilität und regionale Logistik gehören zusammen, um die „Attraktivität des ländlichen Raums zu erhöhen</li> </ul>
2014, 2017	<u>Steuerungshandbuch Gute Gesunde Schule, Kooperationsvereinbarung Gute Gesunde Schule, Landesrahmenvereinbarung Präventionsgesetz</u>	Ansätze zur Etablierung von gesundheitsfördernden Strukturen innerhalb verschiedener Systeme (v.a. Schule), wobei Ernährung mitgedacht wird	Multiprofessionelle Teams und Schulgesundheitsfachkraft Z 1436-38, 2252/53	<ul style="list-style-type: none"> <li>👍 Zielrichtung passt!</li> </ul>
2017	<u>Gründungs- und Unternehmensnachfolgestrategie</u>	Theoretisch viele Verbindungen zum Ernährungssystem	Unternehmensnachfolge Z 3182-3190	<ul style="list-style-type: none"> <li>👎 Das Thema „Ernährung“ wird nicht erwähnt, es kommt nun darauf an, die genannten Maßnahmen auf den Ernährungsbereich zu übertragen</li> </ul>

Jahr	Dokument	Verbindung zum Thema „Ernährung“	Bezug zum Koalitionsvertrag 2019 (KV)	Ernährungsratsampel
2018	<b>Zukunftsstrategie Digitales BB</b>	II b „Lernen und Digitalkompetenz für BB's Zukunft“ (v.a. für Schul-, Ausbildungs-, Fortbildungsbereich)II c „Digitalen Wandel in Wirtschaft und Arbeit unterstützen“ (gesamte Wertschöpfungskette, Direktvermarktung, Logistiksteuerung)II d „Attraktives Leben in BB“ (sollte v.a. Auswirkungen für den ländlichen Raum haben)	Digitalisierung Z 635-725	👉 Die möglichen Verknüpfungspunkte sind genannt. Jetzt müssen die konkreten Verbindungen zum Ernährungskontext erfolgen.
Seit 2018/2019	<b>Rahmenlehrplan Fachübergreifende Kompetenzentwicklung</b>	BNE generell und Ernährung im Speziellen werden zumindest genannt.	Bildung wird an verschiedenen Stellen genannt (siehe Zeile 1 Landesaktionsplan BNE) In den Zeilen 1397/1398 findet sich folgender Satz: „Wir wollen Schulfrieden und keine grundlegenden Strukturveränderungen, streben aber die Weiterentwicklung des Bildungsangebots an.“	👉 BNE und Ernährung sind enthalten. 👎 Änderungen sind OHNE grundlegende Strukturveränderungen nicht möglich. Derzeit keine zeitgemäße Vermittlung/Didaktik von BNE und Ernährung (Stichworte Projektarbeit, ernährungspraktisches Lernen, Transdisziplinarität), keine entsprechend ausgebildeten Lehrkräfte und „Räume“ (Stichwort „Ernährungsfachkräfte“).Des Weiteren muss der Paragraf 113 des Schulgesetzes dringend überarbeitet werden.
2019	<b>InnoBB 2025+, Regionale Innovationsstrategie des Landes BB</b>	Generell: Strategie bezieht B in die Betrachtung mit ein Explizit: 7.1 Ernährungswirtschaft 7.4 Tourismus	Entwicklung der Regionen und ländlicher Räume Z 76/77 und 259-270 Gewinnung von Nachwachskräften Z 3056-61	👍 Die Strategie weist viele Verbindungen zum Ernährungskontext auf. 👎 Berlinausrichtung steht im Vordergrund; Innovationspotentiale in BB für BB und damit die Chancen zur Belebung des ländlichen Raums kommen zu kurz.
2019	<b>Maßnahmeprogramm zur Unterstützung der Ökologischen Produktion im Land BB</b>	Liegen auf der Hand	Öko-Landbau und regionale Wertschöpfung Z 3648-91, im erweiteren Zusammenhang: Landnutzung 3567-81, Beratungsangebote Z 3615-24	👍 Ein erster Schritt. Öko-Aktionsplan für 2021 geplant.
2019	<b>Fortschreibung Nachhaltigkeitsstrategie (Erstauflage im Jahr 2014)</b>	Alle SDGs haben direkt oder indirekt einen Bezug zum Ernährungskontext.	KV: Nachhaltigkeitsstrategie Z 3005-16 sowie Klimabezüge 3312-43, Bodennutzung 3629-31,	👍 Das Thema Nachhaltigkeit wurde aufgewertet (Angliederung des Themas an die Staatskanzlei, Nachhaltigkeitsplattform) plus aktives RENN-Netzwerk. 👉 Ernährung als wichtiges Nachhaltigkeitsthema wird noch zu wenig wahrgenommen.
2020	<b>Das Lausitzprogramm 2038</b>	Theoretische Bezüge in allen drei erarbeiteten Prioritäten: 1) Stärkung und Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit 2) Bildung und Fachkräfteentwicklung 3) Stärkung und Entwicklung von Lebensqualität und Vielfalt Da das Papier aber sehr allgemein gehalten ist, sind derzeit keine Konkretisierungen möglich.	Lausitz Z 94-96	👍 Erhebliches Entwicklungspotential im und für den Ernährungskontext und finanziell durch die Nutzung verschiedener Töpfe gut ausgestattet; Chance, eine Modellregion für ein nachhaltiges Ernährungssystem zu bauen, die über die Landesgrenzen hinaus Strahlkraft hat.

Jahr	Dokument	Verbindung zum Thema „Ernährung“	Bezug zum Koalitionsvertrag 2019 (KV)	Ernährungsratsampel
2020	<u>B-BB – Zukunft der Gesundheit. Masterplan Gesundheitsregion B-BB (Erstauflage im Jahr 2007)</u>	Theoretisch in Handlungsfeld 4 „Gesundheitsförderung, Prävention, Gesundheitstourismus“, aber Ernährung wird nicht erwähnt	Erweiterung Masterpläne Z 3154/55	<p>🚫 Ernährung wird nicht erwähnt bzw. spielt in der Medizin generell keine Rolle. Es geht auch anders, wie diese <b>Vorlesungsreihe</b> zeigt.</p>
2020	<u>Strategischer Gesamtrahmen Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg</u>	v.a. Handlungsfelder 3 und 5	Z 224-242 und wie viele weitere Stellen im gesamten KV	<p>👍 Es werden viel wichtige Aspekte genannt, die die Zusammenarbeit zwischen BB und B fördern und vertiefen können;</p> <p>👉 Trotz der Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit darf die Belebung des ländlichen Raums nicht vernachlässigt werden.</p>

Für 2021 sind weitere Papiere in Arbeit, u.a. Öko-Aktionsplan, Agrarstrukturgesetz mit einem agrarstrukturellen Leitbild als Grundlage, Nutztierstrategie. Die in Arbeit befindlichen Papiere sollten Synergien nutzen und Teil einer Gesamtstrategie für das Ernährungssystem in Brandenburg sein.

### Aktionsprogramme mit wichtigen Akzenten:

- Aktionsprogramm „Zukunft des Handwerks im Land Brandenburg“
- Ausbildungskampagne „Brandenburg will dich! Hier hat Ausbildung Zukunft“
- Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“
- Forum LebensmittelWERTschätzung

### Weitere Positionspapiere von nicht-staatlichen Akteur\*innen:

- Ideenkatalog für eine bessere Schulverpflegung in Brandenburg (Vernetzungsstelle Schulverpflegung Brandenburg)
- Fakten und Zahlen zur Schulverpflegung in Brandenburg (Vernetzungsstelle Schulverpflegung Brandenburg)
- Forderungen der Brandenburger Landfrauen (2019)
- Regionale Tafelrunden (2019)
- Der neue Brandenburger Weg (Landesbauernverband 2020)
- Bäuerlicher Weckruf (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft 2020)
- Positionspapier des Ernährungsrats Prignitz-Ruppin

Fazit: In Brandenburg gibt es viele Strategien und Dokumente, in denen entweder bereits ein Bezug zum Ernährungssystem besteht oder hergestellt werden kann. Die Ernährungsstrategie bietet die Gelegenheit, Verknüpfungen zu vertiefen oder herzustellen und Synergien zu nutzen. Bei allen Papieren muss es auch darum gehen, Zusammenhänge herzustellen zwischen der sozialen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Dimension.

## 2.4 Erfahrungen aus anderen Ernährungsstrategien

Die Ernährungsstrategie Brandenburgs wäre nicht die erste ihrer Art. Und dennoch ist sie nicht alltäglich. Denn der Club der Städte und Länder, die eine eigene Strategie vorweisen können, ist überschaubar.

Bevor wir eine kurze Einschätzung ausgewählter Ernährungsstrategien vornehmen, möchten wir – ebenfalls sehr kurz – „Strategie“ definieren.

Bei einer Ernährungsstrategie handelt es sich um eine politische Strategie. Politische Strategien werden definiert als erfolgsorientierte Konstrukte, die auf situationsübergreifende Ziel-Mittel-Umwelt-Kalkulationen beruhen und durchaus umfassenden konzeptionellen Charakter aufweisen können. Dies bedeutet, dass Strategien auf gewünschte Zustände (Ziele) gerichtet sind, welche sie mit Hilfe systematisierender und berechnender Überlegungen (Kalkulationen) unter Nutzung zielführender Handlungsmöglichkeiten (Mittel) und mit Blick auf den situationsübergreifend relevanten Kontext (Umwelt) zu erreichen versuchen. Strategien verfolgen somit zeitlich, sachlich und sozial übergreifend ausgerichtete Ziele und besitzen dabei eine gewisse Offenheit, um auf nicht planbare Ereignisse reagieren zu können, und um eine detaillierte Ausgestaltung der Ziele vor Ort zu ermöglichen.<sup>2</sup>

Unabhängig davon, dass einzelne der oben genannten Ernährungsstrategien ihren Status verlieren würden, legte man diesen wissenschaftlichen Maßstab an, möchten wir auf verschiedene Aspekte aufmerksam machen, die anzuschauen sich lohnen. Obige Ernährungsstrategien reichen vom einfachen Bekenntnis, dass der Kontext „Ernährung“ wichtig ist, über das Formulieren von möglichen Handlungsfeldern, in denen etwas geschehen sollte, bis hin zu schwächer oder stärker ausgearbeiteten Konzeptpapieren, was konkret getan werden kann und in welchen Maßnahmen

dies zu erfolgen hat. Gravierende Unterschiede bestehen in den Handlungsfeldern, welche von den einzelnen Strategien behandelt werden. Während zum Beispiel die Schweizer Strategie vor allem Bildung und Gesundheit anvisiert, umfassen Strategien wie die aus Köln und Brighton viele verschiedene Handlungsfelder.

### 2.4.1 Baden-Württemberg (2017) und Hessen (2020)

Die Erarbeitung der Strategien in beiden Ländern erfolgte ausschließlich durch die zuständigen Ministerien, ohne andere Akteur\*innen einzubinden. Dies ist durchaus kritisch zu sehen.

In Baden-Württemberg sollen die neun aufgestellten Leitlinien nun verstärkt durch Einbeziehung anderer Akteur\*innen „mit Leben gefüllt werden“. Die späte Einbeziehung von Praktiker\*innen birgt aber die Gefahr, dass Weichen gestellt werden, die in der Praxis kaum umzusetzen sind. Weiter erweckt diese Strategie den Anschein, als ob hier größtenteils Prozesse und Positionen zusammengefasst sind, die bereits in anderen Zusammenhängen beschlossen wurden. Positiv zu beurteilen ist hingegen, dass mit dem „Landeszentrum für Ernährung“ eine Schnittstelle für ernährungsbezogene Prozesse geschaffen wurde.

Ebenfalls vorteilhaft in beiden Strategien ist das explizite Nennen zivilgesellschaftlicher Initiativen, die in die zukünftige Entwicklung der Prozesse einbezogen und mit Mitteln ausgestattet werden sollen.

<sup>2</sup> Raschke, Joachim/Tils, Ralf (2013): Politische Strategie. Eine Grundlegung; S.127ff.

## 2.4.2 Berlin (2019)

Positiv hervorzuheben sind die beiden Leuchttürme „Kantine der Zukunft“ sowie „Kostenlose Schulmittagsverpflegung mit erhöhtem Bio-Lebensmittel-Anteil“. Letzteres bindet über 40 Millionen EUR jährlich und übertreibt damit viele Projekte anderer Ernährungsstrategien.

Es muss aber durchaus kritisch hinterfragt werden, ob die Berliner Ernährungsstrategie eine solche ist oder nicht eher eine Sammlung von Maßnahmen, von denen vor allem zwei umgesetzt wurden, nämlich die, die politisch gewollt waren. So wird gerade der Erarbeitungsprozess der Strategie von wirtschaftlichen Akteur\*innen, der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde, dem Berliner Ernährungsrat und den prozessbegleitenden Organisationen kritisch gesehen. Es fehle an einem klar formulierten Gesamtziel, einem Wirkungsmodell sowie Indikatoren und einer Evaluation. Kritik am Strategieprozess betraf auch die Auswahl der beteiligten Akteur\*innen, bei denen v.a. Betriebe und Unternehmen unterrepräsentiert waren. In Frage zu stellen ist dabei auch, inwieweit und in welchem Maß tatsächlich regionale Produzent\*innen aus Brandenburg in die Projekte eingebunden wurden und werden.

## 2.4.3 Köln (2019)

Diese Strategie ist besonders zu bewerten. Der Erarbeitungsprozess ist ausschließlich auf die ehrenamtliche Initiative des Kölner Ernährungsrats zurückzuführen. Unterschiedlichste Akteur\*innen wurden eingeladen, gemeinsam die Ernährungsstrategie zu erarbeiten. Inhaltlich wird sie mit ihren 18 Teilbereichen dem Querschnittsthema „Ernährung“ am ehesten gerecht. Allerdings ist das Papier eher ein Handlungsleitfaden denn eine verpflichtende Strategie. Konkrete Maßnahmen fehlen deshalb auch gänzlich. Im Juni 2020 hat der Rat der Stadt Köln die Ernährungsstrategie als offizielle Leitlinie für zukünftige Entscheidungen übernommen.

### Weitere Beispiele von Ernährungsstrategien:

- 2012 Umsetzung Konzept Ernährung in Bayern
- 2013 Vancouver
- 2012 Nationaler Aktionsplan Nahrung Österreich
- 2016 Schweiz
- 2018 London
- 2020 Positionspapiere Wien

## 2.4.4 Brighton (2006-2018)

Unser Favorit. Seit 2006 existiert in der Stadt Brighton mit seinen knapp 300.000 Einwohner\*innen eine Ernährungsstrategie, die alle sechs Jahre evaluiert und um einen aktuellen Aktionsplan erweitert wird. Es entstand ein fortwährender Prozess, von dem einiges abgeschaut werden kann. Durch zahlreiche Diskussionsrunden und -ebenen und einen einjährigen Konsultationsprozess wurde eine Vielzahl an Akteur\*innen am Aktionsplan 2018 beteiligt. Im Resultat liegen eine längerfristige Vision sowie acht Handlungsfelder mit diversen Unterpunkten und insgesamt 215 konkreten Maßnahmen vor, denen bereits Akteur\*innen für die Umsetzung zugeordnet sind. Und auch die Kontrolle der Umsetzung ist vorbildlich. Bis zum geplanten Ende 2023 der bisher beschlossenen Maßnahmen gibt es ca. 20 Konsultationen und Zwischenberichte, um den Fortschritt einschätzen und eventuell nachjustieren zu können. So kann es aussehen, wenn alle an einem Strang ziehen.

# 3 Konsequenzen für die Erarbeitung der Brandenburger Ernährungsstrategie



## 3.1 Empfehlungen der Mitwirkenden

Am Ende jedes Werkstattgesprächs baten wir die Mitwirkenden um eine Rückmeldung zu ihren Anliegen an die Ernährungsstrategie. Wiederholt genannte Wünsche haben wir hier zusammengetragen. Das gesamte Feedback befindet sich auf der [Homepage des Ernährungsrats](#).

### Zeit für Veränderung – von guten Beispielen lernen!

Sowohl gesellschaftlich wie politisch stehen viele Akteur\*innen in den Startlöchern. Der Veränderungs- und damit oft auch Leidensdruck bewegt die Menschen im Land. Gleichzeitig zeigen viele erfolgreiche Ideen, Leuchtturmprojekte und erprobte Beispiele in Brandenburg, dass Veränderung möglich ist. Durch die Ernährungsstrategie besteht die Chance, diese guten Erfahrungen und Erkenntnisse in die Breite zu tragen (und Veränderung zu bewirken).

„Brillen absetzen,  
das Ganze denken!“

### Ernährung ist Kultur – guten Mittelweg finden zwischen Tradition und Erneuern!

Großes Veränderungspotential liegt in der kulturellen Dimension des Ernährungssystems. Dabei wurde bei den Werkstattgesprächen immer wieder die Aussage getroffen, dass Lebensmittel-erzeugung, -verarbeitung und -konsum mehr Wertschätzung bedürfen. Essen ist Mittelpunkt jedes gesellschaftlichen Lebens. Ernährung ist die Basis unserer Gesundheit. Und diejenigen, die uns mit diesen Lebensmitteln versorgen, sind unbedingt systemrelevant – das wurde in allen Gesprächen sichtbar und muss wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen gerückt werden.

### Klartext reden – Ernährungspolitik auf allen administrativen Ebenen!

Gefordert wurde in den Werkstattgesprächen, dass sich die Landesregierung deutlich zu einer Transformation des Ernährungssystems bekennt. Dabei soll sie auch politische Leitlinien klar benennen, damit transparent wird, welche Motivation und Zielsetzungen hinter der Ernährungsstrategie stehen. Der Erfolg der Ernährungsstrategie wird aber auch maßgeblich davon abhängen, wie die kommunalen Strukturen in den Prozess eingebunden werden. Denn Ernährungspolitik sollte auch Aufgabe von Städten und Gemeinden sein.



### Konkret werden – messbare Ziele formulieren!

Die Mitwirkenden betonten, dass konkrete und messbare Ziele sowie daraus abzuleitende Maßnahmen für einen erfolgreichen Prozess entscheidend sind. Dabei müssen die Stimmen aus den Regionen, die sich in den Prozess einbringen, ernst genommen werden und die Erfahrungen der Praktiker\*innen Beachtung finden. Die sichtbare und erlebbare Umsetzung bei den Akteur\*innen vor Ort ist bedeutend für das Gelingen des Prozesses. Denn „Frust im ländlichen Raum können wir nicht gebrauchen“.

### Ernährung geht alle an – einander zuhören und gemeinsam Neues schaffen!

Das Ernährungssystem betrifft uns alle, und so sind alle Menschen aufgerufen, dieses aktiv zu gestalten. Ernährung ist ein politisches, ein wirtschaftliches, ein kulturell-gesellschaftliches, aber eben auch ein emotionales Thema. Veränderungen werden erfordern, Gemeinsamkeiten zu entdecken und dort, wo unterschiedliche



Perspektiven, Realitäten, Zusammenhänge aufeinandertreffen, Auseinandersetzungen zu „leben“. Nicht nur diejenigen, die am lautesten ihre Stimmen erheben, haben wichtige Belange. Es lohnt sich, einander zuzuhören und fern von alten Mustern und Polarisierungen gemeinsam kreative Lösungen zu finden.

„Politik gilt als kleinste gemeinsame Vielfalt. Ich habe den Wunsch, dass dieses Kleine riesengroß wird.“

### Alle mitnehmen – ein breiter Beteiligungsprozess ist notwendig!

Bei den Mitwirkenden besteht der deutliche Wunsch nach Mitgestaltung und Transparenz. Informationen über Zwischenergebnisse des Strategieprozesses wurden ebenso gefordert wie Praktiker\*innen und Fachpersonal aus den Regionen einzubeziehen. Ebenfalls in den Blick genommen werden müssen die Sichtweisen und Anliegen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen (u.a. Menschen mit Migrationshintergrund, Senior\*innen, Arbeitslose). Es wurde diskutiert, wie Menschen zu erreichen sind, die sich (noch) nicht oder nur wenig mit Ernährung beschäftigen. Die Ernährungsstrategie wird Antworten finden müssen, wie die Bevölkerung von notwendigen Schritten hin zu einem zukunftsfähigen Ernährungssystem überzeugt werden kann. Es gilt genau zu betrachten, ob der Zugang zu gesunder Ernährung wirklich für alle möglich ist – und dafür Hindernisse zu beseitigen.





## 3.2 Empfehlungen für das Vorgehen

Die folgenden Empfehlungen beruhen auf den in Kapitel 2 dargestellten Projektergebnissen und geben die Sichtweise des Brandenburger Ernährungsrats wieder.

### 3.2.1 Weiter denken – Notwendigkeit einer Vision und eines Wirkmodells

Zu Beginn des Strategieprozesses erachten wir eine gemeinsam erarbeitete Vision als zwingend notwendig, um festzulegen, wie unser Ernährungssystem in Zukunft aussehen soll.

Eine Vision ist mehr als ein ausformuliertes Ziel. Es ist die Umschreibung einer zukünftigen Wirklichkeit, die sich gut anfühlt und die dabei hilft, Grenzen zu verschieben und weiter zu denken als zuvor. Damit erfüllt eine Vision nicht nur den Zweck, eine gewisse Richtung vorzugeben, sondern mit ihr Emotionen, Wünsche und Hoffnungen zu verbinden. Eine gemeinsame Vision kann begeistern und motivieren. Je mehr Menschen diese Vision mittragen, desto stärker ist sie.

In jedem Werkstattgespräch luden wir die Mitwirkenden ein, uns ihre Visionen für das Brandenburger Ernährungssystem mitzuteilen. Die individuellen Vorstellungen haben wir auf der [Homepage](#) des Ernährungsrats Brandenburg veröffentlicht. Diese können genutzt werden als Grundlage für die Erarbeitung einer gemeinsamen Vision.

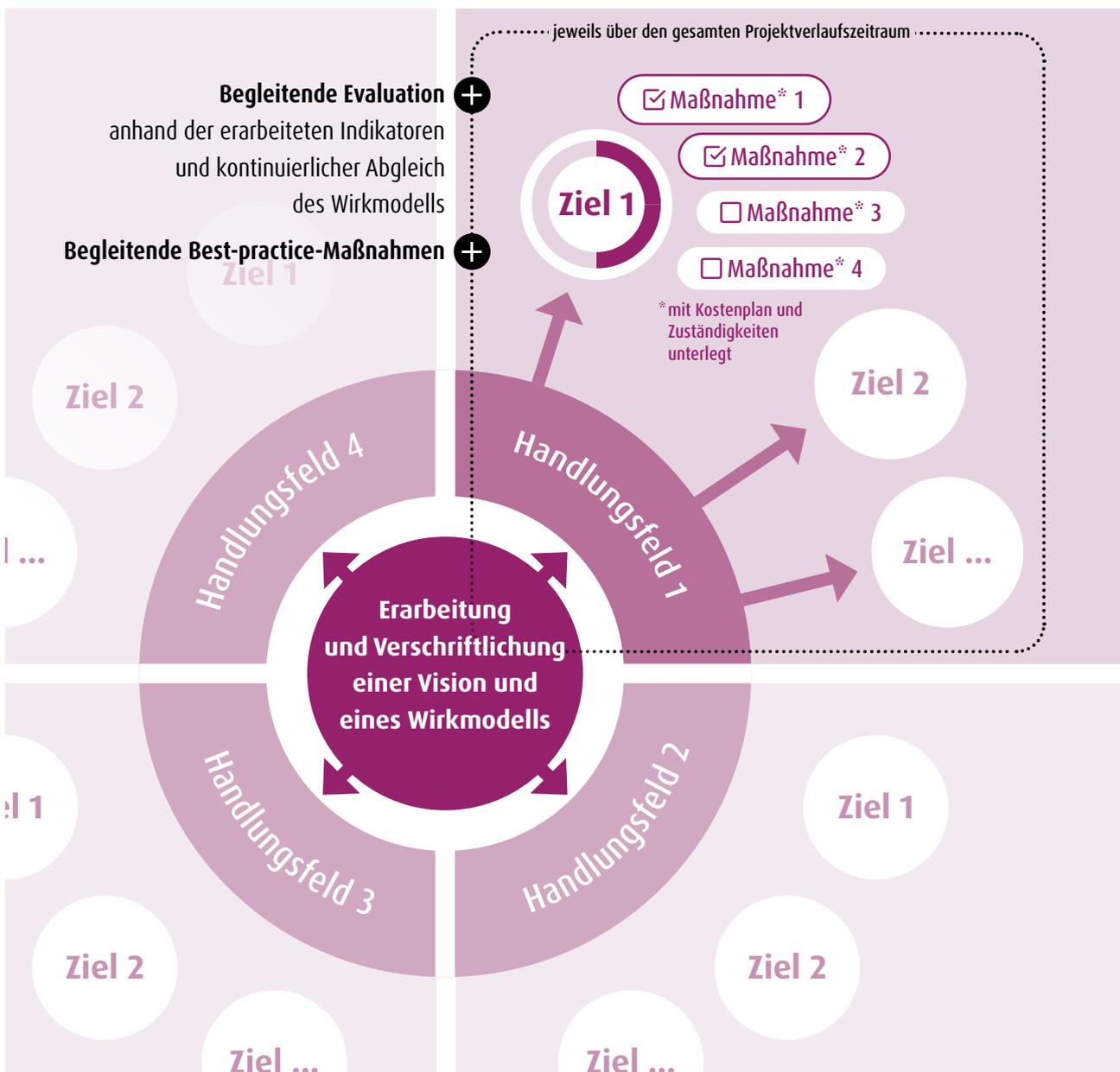
Wirkungsorientierung ist für eine kontinuierliche Evaluation der Erfolgsmessung bereits zu Beginn des Strategieprozesses wichtig. Wir empfehlen ein Wirkmodell oder Wirkszenarien zu erarbeiten, um die Strategie in sinnvollen Zeitspannen hinsichtlich ihrer intendierten Wirkung zu evaluieren und ggf. anpassen zu können. Auch bieten Wirkmodel-

le Orientierung im laufenden, komplexen Prozess und ermöglichen es, neuen, dazu kommenden Akteur\*innen über die Ausrichtung des Prozesses relativ schnell eine Übersicht zu geben.

### 3.2.2 Keine halben Sachen – Bestandteile der Brandenburger Ernährungsstrategie

Für einen sinnhaften Strategieprozess empfehlen wir, zu Beginn eine Vision und ein Wirkmodell zu erarbeiten. Für die definierten Handlungsfelder müssen Ziele formuliert und daraus konkrete Maßnahmen abgeleitet werden. Für die Maß-

nahmen muss eine Finanzierung sichergestellt und bestenfalls Durchführungsinstitutionen zugeordnet werden. Zu jedem Ziel sollten Indikatoren benannt werden, um den Erfolg der Maßnahmen zu messen. Während des gesamten Prozesses und auch nach Beginn der Maßnahmen braucht es eine begleitende Evaluation, u.a. mit der Möglichkeit, Maßnahmen im Verlauf zu justieren. Es ist enorm wichtig, die Ernährungsstrategie mit anderen Brandenburger Prozessen abzustimmen und Synergien zu nutzen. Laufende Maßnahmen können in den Prozess mit einfließen und wichtige Informationen darüber geben, ob diese funktionieren und welche Hindernisse ggf. anzugehen sind.



### 3.2.3 Das „Wie“ ist entscheidend – Einhaltung wichtiger Prozessfaktoren

Für den Erarbeitungsprozess der Brandenburger Strategie sollten die drei Prinzipien Kommunikation, Transparenz und Partizipation unbedingt eingehalten werden. Sie allein garantieren selbstverständlich keinen problemlosen Erarbeitungsprozess, aber deren Berücksichtigung signalisiert den Wunsch, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, und öffnet den Raum für einen gleichberechtigten, respektvollen Austausch.

#### Kommunikation

- Der Arbeitsprozess und die Arbeitsergebnisse werden laufend dokumentiert und an die beteiligten Akteur\*innen nachhaltig kommuniziert.
- Der Informationsfluss wird in alle Richtungen (Öffentlichkeit, Gremien, Landesregierung) gewährleistet.
- Herausforderungen und Zielkonflikte werden klar kommuniziert, und es existieren Instrumente (Moderation, Mediation), um diese zu bearbeiten

#### Transparenz

- Die Ergebnisse der Gremienarbeit werden öffentlich dargestellt und einsehbar für alle Interessierten gemacht.
- Es besteht die Möglichkeit, sich laufend zum Prozess und den Ergebnissen zu informieren.
- Der Zugang zu Ansprechpartner\*innen/Kontaktstellen wird bereitgestellt.
- Zu Beginn des Prozesses werden Entscheidungsstrukturen offengelegt. Es wird deutlich gemacht, welche Gestaltungs- und Entscheidungsmacht die Akteur\*innen haben.

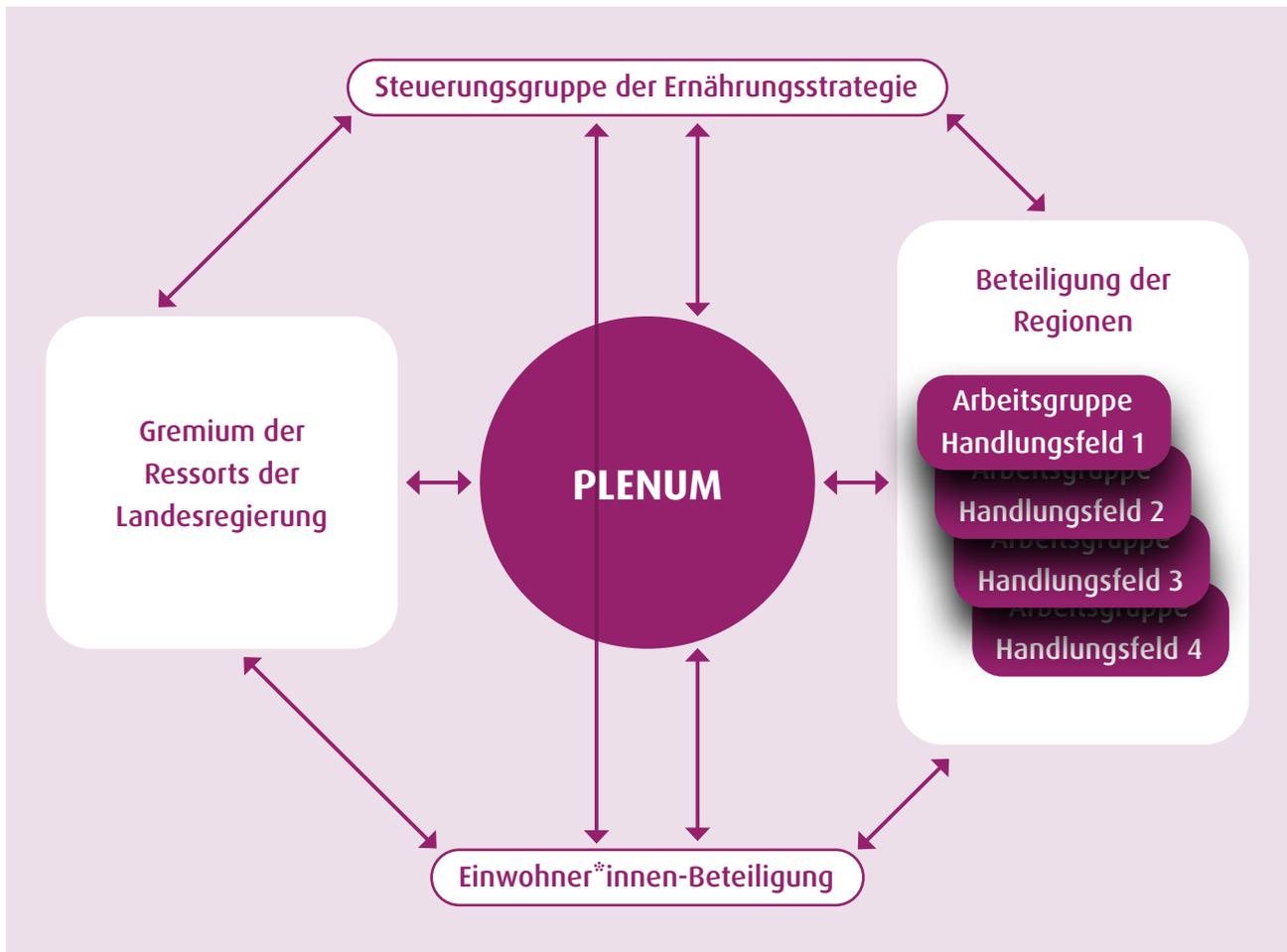
#### Partizipation

- Auf die Einbindung der Sichtweisen und Perspektiven aus den unterschiedlichen Bereichen wird geachtet
- Es wird sich aktiv bemüht, Personengruppen einzubinden, die „normalerweise“ keinen oder nur einen geringen Bezug zum Thema haben (z.B. Geringverdienende, Migrant\*innen) bzw. die durch verschiedene Hürden vom Zugang zu gesunder Ernährung ausgeschlossen sind.
- Die Bevölkerung wird über u.a. digitale Tools, Öffentlichkeitsarbeit, Kreativwettbewerbe (Kinder und Jugendliche) in den laufenden Prozess eingebunden und als Impulsgeberin verstanden.

### 3.2.4 Kooperation zahlt sich aus – mögliche Gremien und ihr Arbeitsverhältnis zueinander

Für einen möglichst gut abgestimmten Prozess schlagen wir die Einrichtung folgender Foren vor:

- Steuerungsgruppe (federführendes Ministerium, Ernährungsrat Brandenburg, Prozessgestalter\*innen): Sie sollte maßgeblich den Prozess steuern und den Zeitplan abstimmen. Dies beinhaltet auch die Konsultation bei Hemmnissen oder Herausforderungen sowie die Planung und Auswertung von Evaluationen nach der Wirkungsorientierung.
- Gremium der Ressorts der Landesregierung (im Sinne des Querschnittsthemas Ernährung): Die Einbeziehung möglichst vieler Ressorts sollte gewährleistet werden, um die Abstimmung und Umsetzung von Zielen und Maßnahmen zeitnah ressortübergreifend zu realisieren.



- Plenum (Stakeholder plus Ressorts der Landesregierung): Es ist die zentrale Plattform der Diskussion und Erarbeitung der großen Linien der Ernährungsstrategie. Wir schlagen „Konsent“-Entscheidungen bei Aushandlungsprozessen vor. Die Ergebnisse und Rückmeldungen der Ressorts und der Arbeitsgruppen fließen in das Plenum ein.
- Arbeitsgruppen zu den Handlungsfeldern (Praktiker\*innen aus den Regionen und Teilnehmende des Plenums): In den Arbeitsgruppen werden praktische Ansätze erarbeitet und Aushandlungsprozesse durchgeführt. Die Ergebnisse werden strukturiert und zusammengefasst an das Plenum weitergeleitet.
- Bevölkerung: Eine Einwohner\*innen-Beteiligung kann wichtige Impulse, Ideen und praktische Ansätze in den Prozess eingeben. Auch ein Realitätscheck kann hier erfolgen.

Gemäß den Prinzipien Partizipation, Kommunikation und Transparenz ist die gegenseitige Information zwischen den einzelnen Foren von großer Bedeutung. Die Abläufe zwischen diesen müssen klar festgelegt werden. Alle Arbeitsergebnisse müssen verständlich kommuniziert werden. Allen Gremien muss klar sein, wo sie diese einsehen und wie diese kommentiert bzw. in den Diskussionen der anderen Arbeitsprozesse genutzt werden können.

### 3.2.5 Die Weisheit der Vielen – Akteur\*innen des Strategieprozesses

Die Ernährungsstrategie ist ein Projekt der Landesregierung. Dennoch sollte die Erarbeitung der Ernährungsstrategie ein Gemeinschaftsprojekt sein, in dem die gesamte Akteurslandschaft abgebildet ist. Denn „jedes noch so gute Strategiekonzept {hat} für einen Kollektivakteur nur Aussicht auf Er-

folg, wenn es in der Praxis von allen getragen und verfolgt wird. Sonst läuft die gute Idee ins Leere.“<sup>3</sup>

Für eine ganzheitliche Strategie sollte das Spektrum kulturelle, soziale, ökologische und ökonomische Perspektiven und Sichtweisen umfassen. Gleichzeitig sollten relevante Berufsgruppen, Altersgruppen und Milieus in den Gremien vertreten sein, ebenso wie Vertreter\*innen aus der Wissenschaft und kommunalen/regionalen Verwaltungen.

Bei den Werkstattgesprächen konnten wir die positiven Wirkungen erfahren, die vielfältige Akteur\*innen auf den Prozess haben: Sie geben neue Denkanstöße und verschaffen kreative Impulse. Gleichzeitig machen sie darauf aufmerksam, welche Schwierigkeiten und Herausforderungen auftreten, wenn in einem anderen Bereich eine vorgeschlagene Veränderung erfolgen soll. Dabei sollte sich die Landesregierung um ein Gleichgewicht der unterschiedlichen Akteur\*innen bemühen.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die Akteur\*innen im Plenum und in den Arbeitsgruppen viele Menschen aus Brandenburg vertreten und Informationen an diese weitergeben.

Ergänzt werden sollte dies durch einen Beteiligungsprozess, in dem die Stimmen der Einwohner\*innen des Landes Brandenburg sichtbar werden. Dafür gibt es verschiedene Beteiligungsverfahren (u.a. Einwohner\*innengutachten, Wettbewerbe, öffentliche Anhörungen und Konsultationen).

Abschließend soll noch einmal erwähnt sein, dass Brandenburg voller Fachkompetenz steckt und die Erarbeitung der Ernährungsstrategie gemäß dem Motto „von Brandenburger\*innen für Brandenburger\*innen“ erfolgen sollte.

### 3.2.6 Die richtigen Weichen stellen – Handlungsfelder für den Strategieprozess

Bei den Handlungsfeldern zeigt sich wie schon zuvor die Bedeutung der eingeladenen Akteur\*innen. Während in den Werkstattgesprächen zu übergeordneten Themen wie „Vielfalt“ eine eigene Veranstaltung durchgeführt wurde, sollte dieser Aspekt in den Handlungsfeldern stets mitgedacht werden. Dies kann vor allem dadurch realisiert werden, dass auf eine diverse Zusammensetzung der Akteur\*innen in den unterschiedlichen Gremien (Plenum, Arbeitsgruppen) geachtet wird.

Als zu bearbeitende Handlungsfelder schlagen wir vor:

- Kulturelle Transformation (Bildung in allen Facetten: Ernährungs- und Verbraucher\*innenbildung, formaler und informeller Bereich, alle Altersgruppen; Kommunikation zwischen den Akteur\*innen, in den Regionen, zwischen den Regionen, zwischen Regionen und Landesebene, Gesundheit)
- Regionale Wertschöpfungsräume (für verschiedene Produktlinien aufbauen, Fachkräfte entlang der Wertschöpfungskette, insbesondere Landwirtschaft und Lebensmittelhandwerk, Außer-Haus-Verpflegung, sozial-ökonomische Vielfalt, Attraktivität des ländlichen Raums)
- Landwirtschaft - Umwelt/Klima – Ernährungssouveränität (Umweltauflagen in der Landwirtschaft, Existenzgrundlagen der Landwirt\*innen, faire Preise - faire Löhne, Landnutzung)
- Gemeinschaftsverpflegung (KiTa, Schule, Senior\*innenverpflegung (Einrichtung, mobil), Krankenhäuser, öffentliche Kantinen/Kantinen der Verwaltung)

<sup>3</sup> Interview mit Joachim Raschke und Ralf Tills in „Green Campus“

### 3.2.7 Zielkonflikte – lösbar?

Da diametral entgegengesetzte Positionen eine Einigung erschweren oder teilweise unmöglich machen, möchten wir explizit auf Zielkonflikte hinweisen, die von den Mitwirkenden benannt

wurden. Diese Zielkonflikte sollten ernst genommen und mit besonderer Sorgfalt diskutiert und eventuell bereits im Vorfeld durch gesonderte Gespräche fokussiert werden.

<b>Produkte in der Land-/Viehwirtschaft</b>	vs. <b>Gesundheitsempfehlungen</b> (z.B. beim Fleisch/Wurstkonsum)
<b>Trends/Produkte in der Lebensmittelindustrie</b>	vs. <b>Gesundheitsempfehlungen</b> (z.B. Softdrinks, Fast Food)
<b>Trends/Produkte in der Lebensmittelindustrie</b>	vs. <b>Ressourcenschonung</b> (z.B. ToGo-Varianten, Fast Food)
<b>Einkommen</b>	vs. <b>Gesundheitsempfehlungen</b> (starke Signifikanz zwischen Einkommen und Gesundheitszustand)
<b>Billigpreise für Lebensmittel</b> (Einkauf nach dem Geldbeutel)	vs. <b>Lebensmittelwertschätzung</b>
<b>regionale Produkte</b>	vs. <b>Ökologie</b> (z.B. Produktionsform des weißen Spargels)
<b>Marktdenken</b>	vs. <b>Gemeinwohlorientierung</b> (z.B. Lebensmittelproduktion ausgerichtet an Gewinnmaximierung vs. am Gemeinwohl)
<b>Gute landwirtschaftliche Praxis</b>	vs. <b>Gesetzgebung, Verordnungen, Förderung</b>
<b>Konkurrenz um Boden</b> zwischen Nahrungsmitteln, Bodenversiegelung, Energiegewinnung, Naturschutz, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen und Geldanlage	





### 3.2.8 Begleitende Evaluation

Es braucht eine vom Land beauftragte Evaluierungsstrategie und ein Evaluationskonzept, die auf die universitären und Hochschulstrukturen des Landes Brandenburg aufbauen. An dieser Stelle sollten nicht ausschließlich Lehrstühle im Bereich Ökologie und Ökonomie, sondern gerade auch Lehrstühle der Sozial- und Kulturwissenschaften einbezogen werden. Sowohl der Prozess der Strategieerarbeitung als auch die Umsetzung der Maßnahmen sollten darin enthalten sein.

Erfahrungen in begleitender Evaluation, Einbindung von Akteur\*innen, Partizipation und Prozessbegleitung sind dafür notwendige Kompetenzen. Als Leitfragen der wissenschaftlichen Begleitung könnten angesehen werden:

→ Wie bürgernah, transparent und partizipativ gestaltet sich der Prozess?

- Wie sind die Ergebnisse aus ökonomischen, sozialen, ökologischen und kulturellen Blickwinkeln zu betrachten und einzuschätzen?
- Welche Hürden und Probleme tauchen bei der Umsetzung der Maßnahmen auf?
- Welche Ziele/Maßnahmen sind umgesetzt, teilweise umgesetzt, was braucht es noch für eine erfolgreiche Umsetzung?
- Welche neuen Themen ergeben sich durch die Umsetzung bestimmter Maßnahmen?

Jungen Nachwuchswissenschaftler\*innen könnte die Möglichkeit gegeben werden, Abschlussarbeiten (Bachelor, Master) über bestimmte Aspekte der Ernährungsstrategie zu schreiben.

# 4 Anhang



# Die Teilnehmenden der Werkstattgespräche

## Gesundheit

- Dr. Maren Daenzer-Wiedmer** (Vernetzungsstelle Schulverpflegung Brandenburg)
- Angelina Eger** (Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.)
- Stefan Engelbrecht** (AWO Brandenburg)
- Nadine Gers** (Netzwerk Gesunde Kinder)
- Beate Groschinski** (Beratungs- und Unterstützungssystem für Schulen und Schulaufsicht BUSS)
- Simone Heiland** (Amt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft OPR)
- Dr. Stefan Kabisch** (Deutsches Institut für Ernährungsforschung)
- Ronny Kretschmar** (MdL, Die Linke, Neuruppin)
- Thomas Krieglstein** (Kreissportbund OPR)
- Axel Leben** (InKom Neuruppin)
- Tabea Müller** (AWO Brandenburg)
- Maria Mundry** (Kreisbauernverband Ostprignitz-Ruppin)
- Dr. Kristin Peters** (Schule für Pflanzenheilkunde Brandenburg)
- Margita Pfefferkorn** (Gesundheitsberaterin Berlin-Brandenburg)
- Andrea Schneider** (Regionalentwicklungsgesellschaft Nordwestbrandenburg)
- Solvej Ziegler** (Gesundheitsberaterin Berlin-Brandenburg)

## Wertschöpfungskreisläufe

- Volker Apitz** (Bäckerei Vollkern)
- Heiko Bansen** (LAG Fläming-Havel e.V.)
- Monika Böhling-Fießinger** (Ernährungsrat Havelland)
- Jacob Fels** (Tiny Farms)
- Robert Franke** (GEKO Frucht)
- Ute Gerster** (HavelMi)
- Paavo Günther** (HavelMi)
- Björn Huwe** (DiReBio)
- Timo Kaphengst** (Regionalwert AG)
- Robert Klinge** (Terra Naturkost)
- Reinhard Manger** (Lobetaler Bio-Molkerei)
- Gabriela Philipp-Plagemann** (LAG Fläming-Havel e.V.)
- Markus Reh** (Edeka Handelsgesellschaft Minden-Hannover GmbH)
- Dr. Henrike Rieken** (Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde)
- Kai Rückewold** (pro agro)
- Heiko Terno** (AWO Reha-Gut Kemnitz, Landesbauernverband)

## Ernährungssouveränität

- Dr. Anja-Marie Günther** (Stadtverordnete Potsdam)
- Marion Duppel** (ESTAruppin)
- Marion Piek** (Brandenburg21 e.V., RENN Mitte)
- Maria Hösel** (Eine-Welt-Regionalpromotorin im Süden Brandenburgs)
- Lene Waschke** (Ökonauten eG)
- Christine Pohl** (Ernährungsrat Berlin)
- Christiane Albrecht** (Brot für die Welt)
- Sandra Schlestein** (Länderinnen – Frauen für die Prignitzer Landwirtschaft)
- Martin Schlestein** (Landwirt)
- Sassa Franke** (Märkischer Wirtschaftsverbund e.V.)
- Nicole Saile** (Fairhandelsberaterin Brandenburg)
- Julia Bar-Tal** (Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft)
- Laura Urban** (Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz)
- Björn Pasemann** (Unser Land schafft Wandel)
- Achim Wolf** (Deutscher Gewerkschaftsbund, DGB)
- Birgit Weiland** (Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten, NGG)
- Dario Farcy** (Bloque Latinoamericano Berlin)
- Maialen Goikoetxea** (Bloque Latinoamericano Berlin)

## Außer-Haus-Verpflegung

- Joachim Weckmann** (Märkisches Landbrot)
- Anna Rechenberger** (Kantine Zukunft)
- Brigitte Lehmann** (Verein der Köche Scharmützelsee und Umgebung e.V.)
- Regine Berges** (agrarthaer)
- Philip Bornemann** (Menüpartner)
- Maria Hösel** (Eine-Welt-Promotorin)
- Peter Schmid** (Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau)
- Dr. Maren Daenzer-Wiedmer** (Vernetzungsstelle Schulverpflegung Brandenburg)
- Hanna Präger** (Gaststätte Drei Eichen)
- Stefanie Kräker** (Stadtküche Luckenwalde)
- Ulf Ziedrich** (Stadtküche Luckenwalde)
- Jana Gäbert** (Agrargenossenschaft Trebbin, agt)
- Jan Beckmann** (Wukantina)

## Bildung

- Daniel Diehl** (Wo kommt dein Essen her)
- Katja Saupe** (Vernetzungsstelle Schulverpflegung Brandenburg)
- Anja Zubrod** (BNE-Servicestelle Brandenburg)
- Anne Kienappel** (Naturschutzjugend Brandenburg, Ernährungsrat Spreewald)
- Christoph Muth** (Brandenburger Technische Universität)
- Mario Sitte** (BUND Brandenburg)
- Chady Seubert** (Ernährungsrat Prignitz-Ruppin)
- Frank Müller** (Koch)
- Tom Karrasch** (Schul- und Kulturamt Oberspree-Lausitz)
- Lea Sonnenberg** (Stiftung Bildung)
- Julian Reimann** (Netzwerk N)
- Inga Harms** (Umweltbildungsreferentin)
- Rebecca Rank** (GemüseAckerdemie)
- Melanie Gierach** (Ernährungsrat Spreewald)
- Jan Alexy** (Landeselternrat)

## Landwirtschaft

- Prof. Dr. Harald Grethe** (Humboldt Universität Berlin, WBAE)
- Johann Meierhöfer** (Landwirtschaftsamt Teltow-Fläming)
- Anja Hradetzky** (Hof Stolze Kuh)
- Jochen Fritz** (Regionalwert AG)
- Reiner Merker** (Werkraum Obst, Kreistagsabgeordneter Oberhavel)
- Ludolf von Maltzan** (Ökodorf Brodowin)
- Patrick Grabasch** (Marktschwärmerei Wildau)
- Heike Kruspe** (Bioland e.V.)
- Thomas Bröcker** (Gartenbauverband Berlin-Brandenburg e.V.)
- Evelyn Faust** (Stadtverordnete Bad Freienwalde)
- Katja Searles** (Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde)
- Alexandra Becker** (VERN e.V.)
- Frank Hahnel** (Schäferei Hahnel)
- Ulrich Benedix** (agro Saarmund)
- Johanna Mandelkow** (Landwirtschaftsbetrieb Mandelkow)
- Prof. Dr. Rainer Brunsch** (Leibniz-Institut für Agrartechnik und Bioökonomie e.V.)

## Vielfalt

- Prof. Dr. Alexandra Retkowski** (Brandenburger Technische Universität)  
**Steffen Jagenburg** (Dienst.tag)  
**Dr. Burkhard Sonnenstuhl** (Projektagentur Berlin)  
**Dr. Lars Kulik** (Here&Now e.V.)  
**Annika Grabau** (VERN e.V.)  
**Elisa Igersheim** (Ernährungsrat Prignitz-Ruppin)  
**Lukas Lütke Schwienhorst** (Gut Ogrosen)  
**Pia Wehner** (Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Brandenburg)  
**Katrin Lohmann** (LAG Spree Neiße Land)  
**Peter Franke** (Kräutermanufaktur)  
**Mathias Schirmer** (Slowfood Barnim/Oderland)  
**Ramona Hacker** (Stadtverwaltung Cottbus, „Vielfalt als Chance“)  
**Christian Kochan** (Firma Sonnentau)  
**David Peacock** (Erdhof Seewalde)  
**Dr. Patrick Luchmann** (Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz)

## Klima

- Katja Neugebauer** (Brandenburg21 e.V., RENN Mitte)  
**Grit Körner** (LAG Märkische Seen)  
**Friederike Schmitz** (Bündnis Gemeinsam gegen die Tierindustrie)  
**Anne Kienappel** (Naturschutzjugend Brandenburg, Ernährungsrat Spreewald)  
**Tarek Kemper** (Universität Potsdam, Projekt KlimAgrar)  
**Johann Meierhöfer** (Landwirtschaftsamt Teltow-Fläming)  
**Rudi Vögel** (VERN e.V.)  
**Henriette Subklew** (Naturpark Märkische Schweiz)  
**Annika Stiegler** (Naturpark Märkische Schweiz)  
**Dr. Thomas Gäbert** (Agrargenossenschaft Trebbin, agt)  
**Martin Merk** (Ökospeicher Wulkow)  
**Jan Sommer** (Waldpferdehof)  
**Moritz Timm** (Wünsch dir Mahl)  
**André Schwietzke** (Amt Barnim/Oderbruch)  
**Ronald Buchholz** (BPG Beiersdorf-Freudenberg)  
**Julia Bar-Tal** (Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft)  
**Philipp Gerhardt** (Baumfeldwirtschaft)  
**Kristine Karstens** (Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung, PIK)

## Lebensmittelhandwerk

**Henrike Perner** (agrарthaer)

**Carola Werner** (KooperationAnstiftung e.V.)

**Marion Scheier** (Sprecher\*innenrat Bürgerregion Lausitz)

**Marek Jeitsch** (Amt für Bildung Elbe-Elster)

**Bernd Anders** (Bäckerei Anders)

**Katrin Nicolau** (Regionalcenter Oberspree-Lausitz)

**Diana Lewandowski** (Bio-Bäckerei Schmidt)

**Andreas Richter** (Soreegio)

**Manuela Krengel** (KooperationsAnstiftung e.V.)

## Die Interviewpartner\*innen

**Julia Bar-Tal** (Landwirtin Hof Bienenwerder, ABL)

**Dr. Detmar Leitow** (Clustermanager Ernährungscluster)

**Janina Löbel** (Projektmanagerin Ernährungscluster)

**Dorothee Berger** (Clustersprecherin Ernährungscluster, Geschäftsführerin Havelländische Spezialitäten Verwaltungs GmbH)

**Henrik Wendorff** (Präsident Landesbauernverband Brandenburg)

**Michael Wimmer** (Geschäftsführer Förderverein Ökologischer Landbau)

**Kai Rückewold** (Geschäftsführer pro agro)

**Annett Reinke** (Projektleiterin Lebensmittel/Ernährung Verbraucherzentrale Brandenburg)

**Tobias Exner** (Geschäftsführer Bäckerei Exner, Innungsoberrmeister Bäcker-Konditoreninnung Potsdam)

**Martin Stock** (Geschäftsführer Fleischerinnung Brandenburg Mitte)

**Jana Gäbert** (Strategische Entwicklung, PR und Biodiversität Agrargenossenschaft Trebbin)

**Dr. Thomas Gäbert** (Vorstand Agrargenossenschaft Trebbin)

**Johann Meierhöfer** (Amtsleiter Landwirtschaftsamt Teltow-Fläming)

**Timo Kaphengst** (Vorstand Regionalwert AG Berlin-Brandenburg)

**Gundula Oertel** (Sprecherin Ernährungsrat Berlin)

**Florian Sander** (Ernährungsrat Köln)

**Mick Petersmann** (Netzwerk X)

**Kay-Uwe Kärsten** (mitMachen e.V.)

**Prof. Dr. Hilmar Sturm** (gfb Gesellschaft für Bürgergutachten GbR)

**Dr. Linus Strothmann** (Netzwerk Bürgerbeteiligung)



**Ernährungsrat**  
Brandenburg

RAT DER RÄTE